



HUMANUSHAUS- NACHRICHTEN

Sommer 2020

Anlässe

Öffentliche Führungen

26. August, 4. November

Jeweils mittwochs 13.30 – 16.00 Uhr

Anmeldung bitte an: 031 838 11 24 oder
sozialdienst@humanushaus.ch

Carlos Martínez

Time to Celebrate

Freitag, 21. August, 19.30 Uhr

Nico Brina

King of Boogie

Freitag, 11. September, 19.30 Uhr

Sarah-Jane

2. Schlagerabend im Humanushaus

Freitag, 30. Oktober, 19.30 Uhr

Gipfelstürmer

Tanztheater zum Mitfiebern

Sonntag, 15. November, 17.00 Uhr

**Wir hoffen und bleiben optimistisch,
dass nach zwei verschobenen
Veranstaltungen bald wieder Kultur
unsere Gemeinschaft belebt.**

**Schauen Sie für Neuigkeiten und
Meldungen zur Durchführbarkeit
unserer Events bitte regelmässig auf
www.humanushaus.ch vorbei.**

Vielen Dank für Ihr Verständnis!

Editorial

Innehalten als Chance

Der teilweise Stillstand zu Coronazeiten, das Innehalten im geschäftigen und betriebsamen Leben, all die leergefegten Städte, abgesperrten Spielplätze und die vernichteten Ostertulpen – diese plötzlichen Veränderungen unserer gewohnten Realität beschäftigen und verunsichern uns. Bei uns im Humanushaus galt ein Besuchs- und Ausgangsverbot. Für viele ein schwer zu ertragender Eingriff.

In jedem Land gab und gibt es noch immer einschränkende und schützende Massnahmen. Vom Tracking der gesamten Bevölkerung in Singapur, Drohnenüberwachung in Grossbritannien, Schutzmasken-Zwang im öffentlichen Raum, Schulschliessungen, bis zur Abriegelung von ganzen Altersheimen und als Konsequenz das Sterben in Einsamkeit ohne unterstützende Begleitung von vertrauten Angehörigen und Freunden, haben wir vieles mitverfolgt.

Diese und andere Massnahmen dienten nicht nur dem Schutz der Bevölkerung, sondern insbesondere dem Schutz unseres Gesundheitssystems vor Überlastung.

Zum Wohle des Anderen und um uns zu schützen, lebten weltweit alle gemeinsam alleine in der Enge der eigenen vier Wände, isoliert, entschleunigt oder verängstigt und oft auch überfordert durch zuviel erzwungene Nähe und Mehrfachbelastung mit Arbeit und Kinderbetreuung. Draussen machen wir einen Bogen um den anderen, der ja eine potentielle Gefahr für mich sein könnte. Das Unbekannte, das ich nicht durchschauen kann, macht Angst, aber auch dasjenige, dessen Folgen ich kenne und entsprechend fürchte.

Die Folgen des Coronavirus sind immer noch weitgehend unbekannt und nicht kontrollierbar, dies rüttelt an den bisherigen Selbstverständlichkeiten unserer Existenz.

- *Auf wie viel Leben verzichten wir, um nicht zu sterben?*
- *Wie viel Freiheit sind wir bereit abzugeben?*
- *Wo sehen wir das für uns richtige Verhältnis zwischen Sicherheit und Freiheit?*

So mancher hat sich in den letzten Wochen mit diesen Fragen beschäftigt.

Und dann sehen wir auch eine andere Seite dieses Geschehens:

Anstatt durch Flug- und Autolärm weckte mich am frühen Morgen eine Amsel mit ihrem wunderschönen Gesang. Satellitenaufnahmen zeigen weniger Stickstoffoxide in der Luft.

Die Hilfsbereitschaft, die Nachbarschaftshilfe ist auf berührende Art gewachsen; anfangs gab es mehr Hilfsangebote als Hilfesuchende.

Menschen reagierten ganz unerwartet liebevoll, aufmerksam, sozial. Wir hörten von Menschen, die gemeinsam von ihren Balkonen aus sangen oder für andere musizierten.

Künstlerinnen und Künstler erfanden kreative Wege, um auf sich und ihre Kunst aufmerksam zu machen und ihren Beitrag zu leisten, damit die Menschen die Einschränkungen besser ertragen.

Die Flexibilisierung der Arbeitszeit ermöglichte es manchem, unerledigte Dinge in Angriff zu nehmen, endlich wieder einmal gründlich aufzuräumen und auszumisten und es wurden gelesene Bücher für Lesehungrige an die Strasse gestellt. Kinder freuten sich, dass sie am Morgen nicht so früh geweckt wurden und ihre Eltern mehr Zeit für sie hatten. Vielleicht nutzten einige diese «Besinnungspause», um etwas für sich und ihre Gesundheit zu tun oder sie schätzten ganz einfach ihre Gesundheit neu.

Durch die Unterbrechung des Gewohnten wird uns vielleicht bewusst, welche Gewohnheiten wir hinterfragen oder vielleicht sogar verändern wollen.

Ein treffendes Zitat von der Umweltaktivistin Greta Thunberg kann uns zum Nachdenken anregen:

«There is a lot of talk about returning to 'normal' after the COVID19 outbreak. But normal was a crisis.»

(Es gibt viel Gerede über den Ausbruch von COVID19 und die Rückkehr zur Normalität. Aber das Normale war eine Krise.)

Das vorübergehend lahmgelegte Wirtschaftssystem ermöglichte es uns, über die Idee des ständigen Wirtschaftswachstums nachzudenken oder über bessere Arbeitsbedingungen für das Pflege- und Betreuungspersonal, sowie für Menschen, die notwenige aber schlecht bezahlte Arbeit verrichten.

Mit Erstaunen erlebten wir, wie schnell der Bundesrat und die Kantonsregierung auf eine Bedrohung reagieren können und welche Mittel für die Krisenbewältigung bereitgestellt wurden, obwohl doch im Normalfall vieles sehr gemächlich seinen Weg geht oder nicht vom Fleck kommt.



Während der Coronakrise kann ich auch Bescheidenheit und Demut üben. Ich weiss trotz vieler Expertenmeinungen, Berichten und Streitgesprächen unter Epidemiologen und Virologen eigentlich immer noch nicht, was wirklich passiert. Akzeptieren wir ein Stück weit das Nichtwissen, bleiben wir eher tolerant mit abweichenden Meinungen und Sichtweisen, denn auch diese basieren auf Erzählungen, so wie ja meine eigene auch.

«Verstehen kann man das Leben nur rückwärts, leben muss man es aber vorwärts.»

Sören Kierkegaard, dänischer Philosoph

Das Krönungs-Virus ist klein und für unsere Augen unsichtbar. Was es anrichten kann, ist erst sichtbar, wenn es schon passiert ist. Die Natur hat ihre eigenen geheimnisvollen Methoden, die Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen und lehrt uns Ehrfurcht und Staunen. Auch der Mensch ist Teil der Natur! Lasst uns aufeinander achtgeben!

Schön, macht das Herz kein «Social Distancing».

*Thomas Spalinger
Stiftungsratspräsident*



Bilder: Ferienprogramm in der Osterwoche

Corona-Erlebnisse

Quarantäne im Korczakhaus

Noch ganz zu Beginn der ganzen Corona-Situation, vor den Lockdown-Massnahmen, zeigte eine Bewohnerin unserer Hausgemeinschaft Grippesymptome. Das Korczakhaus-Team wie auch die Ärzte gingen von Anfang an davon aus, dass es sich um eine normale Grippe handelt. Da die Bewohnenden des Humanushaus jedoch zur Risikogruppe gehören, wurde die Bewohnerin auf den Virus Covid-19 getestet. Bis das Resultat vorlag, musste das ganze Haus für 48 Stunden unter Quarantäne gestellt werden.

Die Bewohnerin mit den Grippesymptomen wurde bestmöglich isoliert. Das Essen wurde ihr aufs Zimmer gebracht und sie konnte die Mitarbeitenden rufen, wann immer sie etwas brauchte. Das Isolieren war jedoch gar nicht so einfach, da sich ihr Badezimmer im Eingangsbereich und neben dem Hausbüro befindet, dadurch begegnete sie immer wieder anderen Menschen. Da sie sehr stark am Husten und Niesen war, geschah dies auch im öffentlichen Raum. Die restlichen Bewohnenden des Korczakhauses blieben die ganze Zeit über im Haus und gingen nicht zur Arbeit in die Werkstätten.

Wir haben uns so organisiert, dass wir die Quarantänezeit wie ein verlängertes Wochenende gestaltet haben: Am Morgen lange ausschlafen, brunchen, viel Zeit zum Malen und Sein. Ein grosser Teil der Bewohnenden hat sich über den zusätzlichen Freitag und eine gemütliche Zeit zu Hause gefreut.

Wir als Hausgemeinschaft bekamen in dieser Zeit alles vor das Haus geliefert, mussten es somit auch nicht verlassen und konnten weitere Kontakte vermeiden.

Die Arbeitseinsätze während diesen 48 Stunden wurden unter zwei Mitarbeiterinnen aufgeteilt, so dass, sollte es sich tatsächlich um Corona handeln, nicht noch weitere Personen involviert wurden.

Ein Bewohner, der kognitiv die Bedeutung von Quarantäne nicht verstehen konnte, verliess in dieser Zeit kurz ganz selbstverständlich das Haus, um raus in die Natur zu gehen, wie er es gewohnt war. Sogleich kam ein Telefonanruf aus der Nachbarswohngemeinschaft und den restlichen Tag verbrachten wir alle zusammen dann wieder drinnen.

Nach den 48 Stunden kam die erlösende Nachricht, dass der Test negativ war und die Vorsichtsmassnahmen aufgelöst werden konnten.

*Karin Dennenmoser
Mitarbeiterin Korczakhaus*



Lockere Stimmung in der Wohngruppe Korczakhaus.

Kaspar

Ja, ich bin in der Situation, dass ich vorläufig nicht mehr im Leierbau arbeiten darf. Das hat bestimmte Folgen für mich. Vorherhand keine Kontakte mehr zu mir lieb gewordenen Menschen. Dann häufiger mit dem Kochtopf hantieren, da ich vorher das Mittagessen im Humanushaus bekam. Am Anfang sagte ich Leuten, die ich kenne, ich probiere das Beste daraus zu machen, doch je länger es geht, desto ungeduldiger werde ich. Ich kann mich zum Glück mit meinen verschiedenen Aktivitäten relativ gut beschäftigen.

Vor ein paar Wochen fragte ich einen Bio-Landwirt bei Richigen ob er etwas Arbeit für mich habe. Durch Leute weiss ich, dass er Sozialhilfeempfänger, wie Randständige, beschäftigt und ihnen auch Wohngelegenheit bietet. Einmal konnte ich ein altes Auto putzen. Nachher malte ich eine Holzfassade an einem alten Haus mit Leinöl an – als Holzschutz vor Witterung.

Kontakte zu Leuten sind mir sehr wichtig, auch in dieser für mich nicht einfachen Zeit. Ab und zu denke ich an die Bewohnenden im Humanushaus, welche auf eine andere Art verzichten müssen, das gibt mir etwas Trost.

*Kaspar Neuenschwander
Worb*



Risikogruppe?

Was soll man zu diesem Thema noch sagen? Es beherrscht die Medien, man hört ja sonst nichts mehr. Was ist da auf unserer Wohngruppe anders?

Ich sehe unsere Gruppe, obwohl mit älteren Menschen belegt, nicht anders als alle anderen im Humanushaus. Und ich sehe es auch nicht gravierender. Unsere Menschen haben oft gar keine Angehörigen mehr, die sie vermissen könnten. Der Kontakt zur Aussenwelt ist sowieso schon sehr klein. Warum also nicht in andere Häuser zum Essen oder Reden? Warum keine «Tanzchuchi», kein Kino, keine Therapien, keine Ferien mehr? Kombiniert mit der fehlenden Möglichkeit, die Situation zu verstehen, ist der Frust bei vielen sehr gross. Die eigene, bereits kleine Welt wurde noch mehr eingeschränkt und wir Mitarbeitenden sind die Vollstrecker, was übersetzt soviel heisst wie: Die «Bösen».

Dann gibt es aber auch die vielen herz-wärmenden Seiten, die ich viel lieber beschreibe. Es war und ist schlicht unmöglich die Abstandsregeln einzuhalten. Das heisst, wir werden mit Händedruck begrüsst und das mehrmals täglich, umarmt so oft es geht, kommen bei der Pflege in nahen Kontakt. Es läuft im Gegensatz zur Aussenwelt so herrlich normal, dass ich bei der Arbeit psychisch gesund bleibe. Was wären wir auch für soziale Wesen, wenn wir ohne all dies auskämen?

Zudem hatten wir die spezielle Situation, dass wir während vier Wochen täglich Besuch hatten von Ilonas Eltern. Ihre palliative Situation hat dies erlaubt und auch erfordert. Es ist unseren Menschen hoch anzurechnen, dass da nie Neid oder Fragen zum «Warum» gestellt wurden. Das feine Gespür für Leid und Menschlichkeit beeindruckt mich immer wieder. Mutter und Vater wurden ein Teil unserer Gruppe und bereicherten das heruntergefahrte Angebot an Austauschmöglichkeiten.

Wie alle hoffen wir nun auf gesunde Zeiten und freuen uns auf ungezwungene, spontane Begegnungen und Aktivitäten, damit in Zukunft wenigstens der kleine soziale Raum wieder freudig gefüllt werden kann.

Bleibt gesund!

*Evelyn Gerber
Teamleitung Karl-König-Haus 1*



«Virus gang hei, mir chöi nid!»

Ein bunter Strauss an Zahlen, Daten und Eindrücken!

Von Verunsicherung «wie wird es wohl werden?» zu Glück, über Vorfreude auf das Neue, zu Mut und Zuversicht. In den im Anschluss folgenden Berichten kommt ein Teil der «Baufamilie» zu Wort.

Alle sind in irgendeiner Weise beteiligt, betroffen oder tätig. Alle beschreiben Aspekte aus ihrem Arbeitsfeld und ihrem Blickwinkel. Als Planende, Nutzende, Handwerker, Problemlöser, Beratende usw. Ebenso diejenigen, welche sich um die kulturelle Integration der neuen Gebäude kümmern. Zum Beispiel durch eine bewusst gestaltete Verabschiedung vom «Alten», welches über viele Jahre allen ans Herz gewachsen ist, gute Dienste geleistet hat und nun weichen muss und Platz macht für das Neue. Oder mit der entschiedenen Willensbekundung vom Baustart mit Spatenstich sowie der feierlichen Begründung des Gebäudes bei der Grundsteinlegung. All dies gehört zu einem gelingenden Bauprozess, benötigt Aufmerksamkeit und wird von den Beteiligten – neben dem Arbeitsalltag – zusätzlich geleistet.

Im Bau-Entwicklungsprozess geht es um die bewusste Gestaltung aller Prozesse. In der «Steinbock-Stimmung» – einer von zwölf Stimmungen, welche Rudolf Steiner verfasst hat – heisst es:

*Das Künftige ruhe auf Verganem.
Verganenes erfühle Künftiges
Zu kräftigem Gegenwartsein.
Im inneren Lebenswiderstand
Erstarke die Weltenwesenwacht,
Erbliue die Lebenswirkensmacht.
Verganenes ertrage Künftiges!*

Meiner Ansicht nach hilfreich für alle, die an Bauvorhaben sowie Entwicklungs- und Veränderungsprozess beteiligt sind.

So ergeben alle diese Aktivitäten am Ende ein Ganzes. Und wenn im Nachhinein auch vielleicht nicht alles für jeden perfekt sein wird, so ist es doch unser Anspruch, bei der Einweihung vor den neuen Gebäuden zu stehen und sagen zu können: Es war eine wertvolle Zeit! Lassen wir uns doch überraschen, wie der Prozess weitergeht!

Ich möchte mich bei allen herzlich bedanken, die sich – vielleicht mit guten Gedanken, vielleicht mit einem finanziellen Zuspruch – am Möglichen der entstehenden Neubauten und an den Sanierungsarbeiten im Rahmen der Gesamtliegenschaft beteiligen. Sowohl für das bisher Geleistete, als auch für den Einsatz in der kommenden Zeit. Allen wurde und wird gerade viel abverlangt. Nicht zuletzt durch die massiv einschränkenden Massnahmen rund um die Corona-Pandemie. Trotz allem: Mir, in meiner Aufgabe als Teil der Gesamtleitung und Koordinator des Bauprojekt-Teams, bereitet die Zusammenarbeit mit Ihnen und Euch allen grosse Freude!

Danke! Und nun für viel Spass bei der Lektüre der Berichte!

Ralf Matthesius
Gesamtleitung Werkstätten

Ein Meilenstein für die Stiftung Humanus-Haus

Seit den ersten Plänen 2004 bis zum Spatenstich am 2. April 2020 sind 16 Jahre verstrichen. Nun entstehen zwei schöne und grosszügige, in die Umgebung passende Wohnhäuser.

Die Bedürfnisse der zukünftigen Bewohnenden sind durch verschiedene äussere und innere Bedingungen stets im Wandel. Deshalb wurden alle Betroffenen und Beteiligten bei der Planung mit einbezogen. Auch die Behörden, Planungs- und Bewilligungsstellen wurden schon früh zu Beratungsgesprächen eingeladen.

Bedingt durch die vielen Unsicherheiten, die die schnelllebige Zeit mit sich bringt, wurde polyvalent geplant. Verschiedene Wohnformen werden jeweils durch kleinere Umbauten ermöglicht, um den heute noch unbekanntem Entwicklungen mit kleinem Aufwand gerecht zu werden.

Dank der grosszügigen Gönnern und dank des engagierten Einsatzes des Patronatskomitees, insbesondere ihres Präsidenten

Hans Lauri, können wir heute bereits in die erste Aushub-Grube der neuen Wohnhäuser blicken!

Herzlichen Dank dem Gesamtleitungs-Mitglied Ralf Matthesius, der als unser Bauherr geschickt und besonnen die vielen Fäden in der Hand hat und sie sinnvoll verknüpft.

Ein grosser Dank gilt dem gesamten Bauteam für seine engagierte und vorausschauende Arbeit, sowie dem Architekten-Team (HBR Hirt Beutler, Röthlisberger Architekten AG), das künstlerisch und gewissenhaft die Bedürfnisse des Humanus-Haus in seine Planungen aufgenommen hat.

Für den Stiftungsrat
Thomas Spalinger

Vorfreude auf den Neubau

Ein grosses HURRA! Es ist sichtbar geworden, wir haben eine Baustelle! Ich durfte ja bereits seit einiger Zeit als Vertreterin der Wohngruppen bei der Bauplanung mitdenken und Wünsche und Anliegen einbringen. Doch ich muss gestehen, unsere Bewohnerinnen und Bewohner darauf einzustimmen ist mir nur mässig geglückt.

Zu unwirklich, zu abstrakt, zu weit weg – es fand keinen Anklang. Also setzte ich meine Hoffnung auf den Spatenstich. Da gibt es etwas zu sehen, zu feiern und einen guten Anknüpfungspunkt um ins Gespräch zu kommen. Ich habe gleich die ganze Gruppe samt Mitarbeitenden angemeldet um bei diesem, für uns relevanten Thema dabei zu sein.

Und dann, Corona! Das Ganze wurde abgesagt oder besser in eine kleine Zeremonie umgewandelt. Eine Verknüpfung zu den Auswirkungen für die Bewohnenden vom Karl-König-Haus 1 fand nicht statt.

Doch jetzt steht der Kran da, eine grosse Baugrube ist zu bestaunen und einen Spaziergang wert. Das Plakat am Absperrgitter ist etwas Reales, mit dem man arbeiten kann: Das wird unser neues Haus, wir beziehen bereits die Zimmer, auch wenn es nur auf der Zeichnung ist.

Der Film zur Grundsteinlegung fand riesigen Anklang und endlich hat es etwas Wirkliches. Damit kommen auch Fragen und Überlegungen auf. Kommen wir Mitarbeitenden auch mit? Haben die Möbel Platz? Das eigene Bett will man behalten. Darf man seine Malstifte und Bücher mitnehmen?

Die «Bärfamilie» muss aber bestimmt auch mit! Man sieht, was unseren Menschen wichtig ist – und oft sind es die ganz kleinen Dinge.

Die ganz Aufmerksamen merken aber auch, dass der Weg in die Therapie plötzlich viel weiter ist. Dass sieben Personen nicht in sechs Zimmer passen oder aber zwölf Zimmer zu viel für sieben Bewohnende sind. Also wer kommt da noch? Wer kocht für uns? Brigitte und ihr Team werden dort keine Werkstatt mehr haben, sie fehlen uns mit Sicherheit. Viele Fragen, die noch nicht beantwortet werden können, aber der Phantasie keine Grenzen setzen. Und dann die Frage aller Fragen: WANN? Wir gehen hoch und sehen, da unten, das wird der Keller, noch ein bisschen warten!

Wir befinden uns also gerade in einer Zeit der Vorfreude, der Neugier, der Ungeduld, der Unsicherheit und beobachten, wie da oben beim Paracelsushaus etwas Neues entsteht, das unser Zusammenleben verändern und hoffentlich auch bereichern wird.

Evelyn Gerber
Teamleitung Karl-König-Haus 1

Rund um den Spatenstich

Im Humanushaus gab es über viele Jahrzehnte einen Ort mit dem Namen Paradiesli. Dies war ein Baumgarten mit Brätlistelle am westlichen Rand der Institution, welcher Schatten spendete und auch ein Spielort für Kinder war.

Der Nussbaum an der Strasse steht jetzt stellvertretend für alle die gefälltten Bäume – Bäume, welche bestimmt viel zu erzählen hätten. Rund um dieses Gelände werden die Neubauten entstehen, um in Zukunft der Wohnform und den zukünftigen Bedürfnissen im Humanushaus zu entsprechen.

Es war uns ein Anliegen, das Paradiesli mit der umliegenden Landschaft wie auch das Goldregenhaus bewusst und in Würde zu verabschieden.

Vor dem Impuls des Spatenstiches, fanden sich eine Handvoll Menschen zusammen, welche mit einem Ritual den Übergang bewusst gestalteten. Die Elemente von Erde,

Wasser, Luft, Feuer und das Wort nutzten wir, um das Vergangene zu würdigen, zu verabschieden und das Künftige zu kräftigen. Die Glut des Feuers, aus Holz und Kräutern, mischten wir mit Sand, Blüten und Öl. Das noch warme Präparat streuten wir auf die Grenzen der zukünftigen Gebäude. Im Goldregenhaus versprühten wir Kristallwasser und räucherten die Zimmer aus.

Der Spruch zur Grundsteinlegung von Karsten Massei macht deutlich, wie zentral das Bewusstsein der Menschen mit der Erde und den Landschaften verbunden ist.

Trotz Corona fand am 2. April der Spatenstich statt, mit Vertretern aus den verschiedenen Bereichen. Wir hielten Rückschau auf das Vergangene. Das Märchen von Hans im Glück, gespielt von zwei Bewohnenden und Verena von Holzen, lässt die Grundidee erahnen, welche der Institution innewohnt. Mit Trompetenklängen und Glocken wurde der erste Spatenstich getätigt. Das Präparat vom

vorgängigen Ritual legten wir dazu und der Spruch von Karsten Massei wurde gesprochen. Ein Höhepunkt war das Ausrollen einer Plane, auf welcher das zukünftige Gebäude gemalt ist. Die Schauspieler verschwanden hinter der Plane und öffneten dort die Fenster, um uns von der «Baustelle» her zu winken. Der Apéro fand symbolisch statt, da durch die Corona-Massnahmen auf ein buntes Zusammensein verzichtet wurde.

Besinnlich verliess ich die Runde, mit dem Wunsch, dass Gutes auf dem neuen Gelände erblühe; dass auf diesem Stück Erde eine Prise Paradiesli ruhen mag.

Bernadette Härter

Teamleitung Jeremias Gotthelfhaus



Bilder: Rituale zum Spatenstich zwischen Vergangenheit und Zukunft.



Hans im Glück oder die drei Glückspilze – wie es dazu kam!

Für die Feier des Spatenstichs haben wir die Geschichte von «Hans im Glück» neu geschrieben. Das Prinzip – ich tausche etwas ein und bin am Schluss der glücklichste Mensch der Welt – war uns ganz wichtig. Aber wie sind wir darauf gekommen?

Cem und Barbara haben sich aufgrund des Aufrufs bei mir gemeldet, weil beide etwas zur Feier beitragen wollten. Sehr schnell haben wir uns darauf geeinigt, einen Sketch zu spielen – doch worüber? Bei einem der Vorbereitungstreffen im Besprechungszimmer im Paracelsushaus stellten wir uns vor, wie wir – laut Drehbuch – aus den Fenstern der Neubaulkulisse schauen und etwas zur Zukunft erzählen. Also haben wir aus den Fenstern des Besprechungszimmers in den Rosengarten geschaut: schönes Wetter, die Berge im Hintergrund, einfach wunderbar! Da sieht uns eine Person vom Garten her und meint: «Was seid ihr doch für Glückspilze».

Das war genau der richtige Spruch! Die Geschichte von «Hans im Glück» ist uns sofort eingefallen und der Bezug zur Spendenbroschüre «Für's Glück hat der Mensch Freunde» war offensichtlich. Das Schönste an dieser Geschichte ist: Hans besitzt am Schluss gar nichts mehr aber kehrt zufrieden und glücklich nach Hause. So soll es auch sein: Wenn die neuen Häuser gebaut sind, dann sollen die Menschen glücklich nach Hause kommen – in ihr Zuhause.



Darum haben wir uns überlegt: Was werden wir denn eintauschen und gegen was? Also sind wir auf den Bauplatz gegangen und haben festgestellt, dass wir die Wiese, das Wäldchen und das Goldregenhaus weggeben werden. Und was bekommen wir dafür? Neue Wege und Begegnungszonen mit Bänken, Feuerstelle, Garten, neue Möbel, Türen, Fenster aus Holz; schlussendlich zwei neue grosse Wohnhäuser mit genügend Platz um sich darin zuhause zu fühlen.

Es hat uns Spass gemacht, diese Geschichte neu zu erfinden und miteinander zu spielen, das Alte zu verabschieden und das Neue willkommen zu heissen.

*Verena von Holzen
Gesamtleitung Wohnen*

*Cem Hamurabi
Seitenwagen, Paracelsushaus 1*

*Barbara Schuler
Korczaakhaus*

Grundsteinlegung



**Erde
wir lieben dich
du trägst uns
aus der Finsternis ins Licht
hüllst uns
gibst uns den Frieden
der tief in uns ist
den wir tragen
als unser Herzenslicht**

**um zu segnen
unserer Hände Arbeit
und den Sinn
der aus allem spricht
aus dem Sein der Weltenharmonien
dem Wirken der kosmischen Geister
zur Befreiung
zur Verwandlung
zur Erlösung
der Finsternis
im Namen der allgegenwärtigen
Gottheit in uns**

**ja Erde
ihr Geister des Lebens vereinigt euch
mit unseren Herzensimpulsen
damit wachse das Sein
die Lebenskreise sich einen
und die Himmel die Erde tragen
durch die Kraft
des sprechenden Menschen**

**Denn im Wort ist die Kraft
die die Welten wieder eint
die Wesen umhüllt
den Sinn erkräftet.**

*Karsten Massei
Grundsteinlegung, 15. Mai 2020*

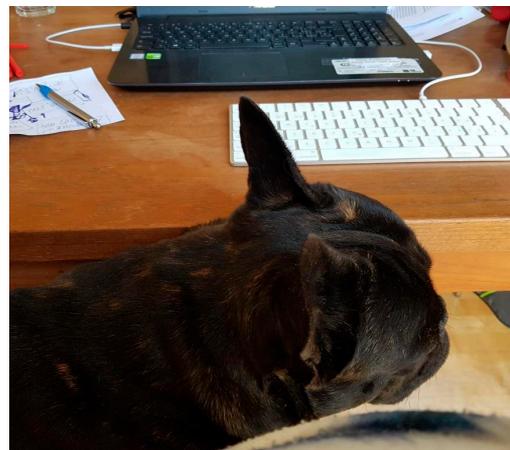


Meine Gedanken zu Home-office

Als das Ganze anfang, da war ich wie viele andere auch – ich belächelte die Aufregung etwas: Es ist ja nur eine Grippe, wie jedes Jahr. Plötzlich gingen die Fallzahlen hoch und ich bekam auf Grund meiner gesundheitlichen Vorgeschichte Angst.

Da von der Gesamtleitung die Aufforderung kam, im Homeoffice zu arbeiten, nahm ich das Angebot sofort und sehr gerne an, denn plötzlich bildete sich Panik bei mir. Täglich stiegen die Fallzahlen, die Ereignisse überstürzten sich, man hörte nur noch negative Schlagzeilen ... Das verursachte bei mir ein un gutes Gefühl.

Am Anfang war es schon komisch, nicht mehr den normalen «Arbeitsalltags-Rhythmus» zu haben. Ich musste mich zu Hause mit dem PC einrichten. Zuerst war die Frage wo, da auch mein Mann Homeoffice machte und er heikle Bankdaten hatte. Er ging ins Büro im Keller, ich blieb im Wohnzimmer am Esstisch. In den ersten Tagen musste ich mich etwas eingewöhnen, wie ich nun am besten zu Hause arbeitete. Das ging aber ganz schnell und danach war es wie im Büro. Was sich in dieser Zeit änderte: Ich brauchte kaum mehr Papier. Da ich daheim nichts ausdrucken konnte, merkte ich plötzlich, dass es auch mit viel weniger Papier ganz gut geht – es ist alles eine Frage der Organisation und Einstellung. Was auch wichtig ist im Homeoffice, dass man den Wecker stellt und die Tagesstrukturen beibehält. Aber man hat halt keinen Arbeitsweg. Man steht auf, trinkt ein Kafi und fängt an zu arbeiten. Meine Pause habe ich dann immer genutzt, um mit unserem Hund Akela eine halbe Stunde spazieren zu gehen. Das hatte den Vorteil, dass ich bereits etwa zwei Stunden gearbeitet hatte und danach den Kopf «lüften» konnte. Für Akela war die Homeoffice-Zeit natürlich auch sehr cool. Er konnte in seinen vier Wänden sein und es war immer fast die ganze Familie zu Hause. Was will ein Hund mehr!



Home-Office-Hund

Mittlerweile fühle ich mich im Homeoffice richtig wohl. Ich bin teilweise sogar effizienter, da es keine Störungen gibt, wie Besuche im Büro usw. Für mich etwas gefährlich ist, dass ich eher zu lange arbeite. Nur noch schnell dieses und jenes, und plötzlich ist wieder eine Stunde durch. Man muss sich selber sehr disziplinieren, dass man auch mal Feierabend macht, auch wenn es noch viel zu tun gäbe.

Alles in allem kann ich sagen, es war eine gute Erfahrung und ich bin nicht abgeneigt, auch in Zukunft einen Teil meiner Arbeitszeit im Homeoffice zu verbringen.

Aber ich freue mich auch, wieder mal ins Büro zu kommen und meine Arbeitskolleginnen und -kollegen zu treffen und den «normalen» Alltag leben zu dürfen.

Gaby Käser
Ferienprojekte





Martin Ruchti führt durch die Baustelle.

Sanierung Haus Guggenbühl

Wir, die Zimmerei Küpfer Holzbau AG bauen das Haus Guggenbühl um. Wir sind ein mittleres Familienunternehmen mit insgesamt 18 Mitarbeitenden. Im Moment sind sechs Lehrlinge in Ausbildung zum Zimmermann bei uns angestellt, drei von ihnen werden dieses Jahr die Abschlussprüfung absolvieren.

«Vom Ziegel bis zum Parkett, alles unter einem Dach» das ist unser Leitfaden. Wie dieser Leitspruch schon sagt, sind wir relativ vielfältig unterwegs. Eine Spezialität von uns ist der Umbau. Wir produzieren daneben auch moderne Elementhäuser, die wir selbst montieren und samt dem kompletten Ausbau bis zum Parkett und Täfer fertigstellen. Ungefähr seit dem Jahrtausendwechsel versehen wir viele dieser Projekte mit Ziegeln oder Eternit, damit die Dächer regendicht sind.

Die beste Werbung für uns, sind zufriedene Kunden und für dies geben wir jeden Tag alles. Auf der Webseite www.kuepfer-holzbau.ch erfahren Sie noch mehr über uns.

Anfangs November 2019 erhielten wir von bbr-Architekten die Ausschreibung für den Umbau des Haus Guggenbühl. Zu Beginn war es für uns schwierig, die Pläne und das Bauvorhaben zu verstehen, da der Grundriss und die Form des Hauses nicht ganz alltäglich ist.

Ende Januar 2020 erhielten wir dann den Zuschlag zur Ausführung der Holzbauarbeiten. An dieser Stelle danke ich nochmals allen Bauherren-Vertretern und Verantwortlichen für das uns entgegengebrachte Vertrauen.

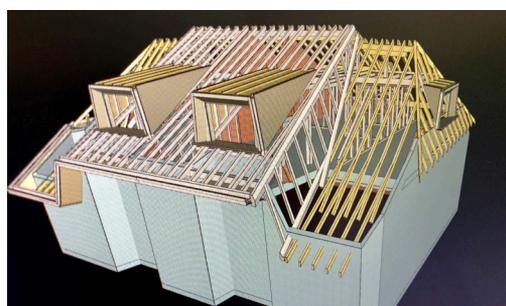
Zuerst haben wir mit dem Tachymeter eine Massaufnahme vom bestehenden Gebäude gemacht und damit vor Ort bereits die ersten Daten zum 3-D-Modell erstellt, nach dem wir im Moment am Bauen sind.

Nach einigen Besprechungen, bei denen die Ideen und Wünsche von Bauherrn und Architekten in unsere Ausführungsplanung eingeflossen sind, haben wir mit dem Rückbau des Daches angefangen. Der bestehende Schiefer-Eternit ist aus einer Zeit, in der dieser

noch mit Asbestfasern hergestellt wurde. Aus diesem Grund mussten wir Schutzanzüge und Masken anziehen, wie es eine fachgerechte Arbeitsweise nach SUVA vorsieht.

Immer wenn wir ein so grosses Dach ausdecken, schauen wir öfters auf die aktuellen Wetterprognosen. Nicht jedes Mal haben wir so ein Glück mit dem Wetter wie auf dieser Baustelle. Oft ist die Grosswetterlage nicht so stabil, wie während dieser Bauphase. Bis auf einen Regentag hatten wir ungefähr sechs Wochen trockenes Wetter.

In dieser Zeit richteten wir auf der Gartenseite den neuen Dachstock auf, konstruierten die sechs neuen Dachschlepper, montierten das Unterdach, den Dachrand und die Konterlatten.



Die nicht alltägliche Dachform war herausfordernd, aber das Endresultat lässt sich sehen. Aktiv unterstützen wir den ökologischen Grundgedanken beim Bauvorhaben. Die gewählten Holzfaserverprodukte, welche beim Unterdach und der Kerndämmung verbaut wurden, unterstreichen die zeitgemässe, nachhaltige Holz-Haus-Bauweise. Diese Produkte verleihen den Räumen ein angenehmes Raumklima und vermitteln ein gutes Wohlbefinden.

Nach dem Fertigstellen der Gebäudehülle starteten wir sofort im Gebäudeinnern, um den Ausbau zu forcieren. Nebst den vielen Dämmungen montierten wir die Dampfbremsen, die Rostlatten, die Kniewände und die Gipsfaser-Bepunktungen.

Demnächst wird der Unterlagsboden eingebracht. Dieser benötigt drei bis vier Wochen Trocknungszeit bevor wir weitermachen können; danach werden wir noch die Innenverkleidung aus Holztäfer montieren und diverse Abschlussarbeiten erledigen.

Der Umbau am Haus Guggenbühl hat uns bis zu diesem Zeitpunkt sehr grossen Spass



bereitet. Wir erleben die Zusammenarbeit mit dem Architekten-Team, den Bauherrenvertretern und allen beteiligten Unternehmen als sehr angenehm.

Es ist schön zu wissen, dass wir nach der Fertigstellung des Umbaus Haus Guggenbühl im Herbst bei den geplanten Neubauten auch wieder vor Ort präsent sein dürfen.

Mit bestem Dank für das Vertrauen,

B. Bühlmann
Küpfer Holzbau AG

Bilder: Details und Pläne
Sanierung Haus Guggenbühl

Team Haus Guggenbühl – Ein Rückblick der Übergangszeit

Sommer 2019 – Der Auszug, damit umgebaut werden kann. Wie werden wir das schaffen? Viele Fragen beschäftigen uns, viel Organisation und grosse Unsicherheit bleiben: Wie packe ich meine Sachen, was darf mit ins neue Haus? Die Vorstellung, unsere liebsten Sachen im Container lagern zu müssen, ist ein Graus. Doch, wir lassen los und ziehen weiter, vertrauen uns und allen, die uns helfen.

Winter 2019 – Der Umzug ins Odilienhaus ist geschafft. Unsere neuen Nachbarn haben uns herzlich empfangen, tolle Gespräche sind entstanden, Begegnungen, die wir nicht vergessen werden. Danke an Euch, liebes Odilienhaus :-)! Es hat sich gelohnt, sich durchzubeissen, hinzustehen, da zu sein, uns gegenseitig zu verstehen, ein offenes Ohr zu haben und die positive Stimmung zu spüren. Und manchmal gibt es auch Streit unter unserem neuen Dach. An das neue, kleine Badezimmer haben wir uns auch gewöhnen können und es macht uns schon gar nicht mehr so viel aus, es miteinander zu teilen.

Frühling 2020 – Das Odilienhaus ist schon wie ein neues Zuhause. Wir fühlen uns wohl, haben gemeinsam Höhen und Tiefen durchlebt und sehen trotz allem eine gute Entwicklung in der Gruppe und im Team. Die Deko steht und wird immer liebevoll ergänzt, der Balkon ist bepflanzt, es fühlt sich gut an, abends heimzukehren in die warme Stube und gemeinsam zu essen. Lautes Lachen durchfließt den Raum, wohlige Wärme mitten ins Herz.

Ausblick Sommer 2020. Das neue Haus Guggenbühl ist sehr präsent. Täglich spazieren wir vorbei, schauen, was neu ist, fragen uns: wo ist wohl mein neues Zimmer? Besonders freuen wir uns auf die Wäscherutschbahn, da saust die Wäsche runter, direkt in die Waschküche – und doch, viele Fragen sind noch offen. Wir sind voller Vorfreude und Neugier.

Team Haus Guggenbühl



Sicherheit und Brandschutz im Haus Guggenbühl

Bei den Sanierungsarbeiten im Haus Guggenbühl werden Brandschutz und Sicherheit mit den gleichen Kriterien geprüft, geplant und umgesetzt wie im Rest des Areals und bei den kommenden Neubauten.

Vorab wird bereits die neuste Generation der Brandmeldeanlagen eingebaut. Das heisst, es werden Brandmelder verwendet, welche sowohl auf Rauch und Hitze reagieren. Ebenso wird im Eingangsbereich ein neues Bedienteil installiert.

Betreffend Sicherheit setzen wir die Vorschriften des «Barrierefreien Bauens» um:

- möglichst schwellenlos oder wenn, dann nicht höher als 2 cm,
- rutschfeste Platten in den Bädern,
- Haltegriffe wo nötig in Bädern und WCs,
- Eingangstür mit Antrieb usw.



Eine geplante Sanierung bietet auch Anlass, um abzuklären, ob ein Gebäude den heutigen Vorschriften betreffend der Erdbebensicherheit genügt oder nicht. Als das Haus Guggenbühl Ende der 70er Jahre gebaut wurde, gab es die entsprechenden Bauvorschriften entweder noch nicht oder sie wurden nicht beachtet. Solche Gebäude sind laut BAFU (Bundesamt für Umwelt) potenziell einsturzgefährdet und weisen bereits bei relativ leichten Beben häufig erhebliche Schäden auf.

Das Haus Guggenbühl wurde von einem Ingenieur auf seine Sicherheit überprüft und als nicht erdbebensicher eingestuft. Deshalb mussten die Betonwände zusätzlich mit sehr viel Eisen armiert werden, was das Baubudget um rund 30 000 Franken erhöhte, jetzt aber den Anforderungen der SIA (Schweizerischer Ingenieur- und Architektenverein) entspricht und erdbebensicher ist!

*Martin Ruchti
Bauprojektteam*

Bilder: Impressionen Umbau und Sanierung Haus Guggenbühl.

Aus Sicht des Sicherheitsbeauftragten

Der Sicherheitsverantwortliche

Für was bin ich jetzt bei Corona verantwortlich? Wer kümmert sich um was? Desinfektionsmittel und Schutzmasken? Wie viel braucht es? Ist ja beides nicht mehr lieferbar – und jetzt? Desinfektionsmittel und Schutzmasken sind plötzlich zehnmal so teuer wie vorher – was nun?

Der Krisenstab

Ich habe viele Jahre am Aufbau und Inhalt des Krisenstabes gearbeitet und es fand praktisch keine Krisenstabsitzung statt. Nun plötzlich beinahe jeden Tag! Welche BAG-Massnahme ist nun gültig, und für wen? Wie setzen wir das im Humanushaus um und wie ist das nun im Detail genau geregelt? Was darf man jetzt noch und was nicht mehr?

Für mich sind in den Massnahmen vom BAG viele Fragen aufgetaucht, auf die ich keine Antworten habe. Im Gegenzug wurde ich viel gefragt und es wurden Antworten von mir erwartet.

Ich bin sehr erleichtert, dass wir im Humanushaus diese Krisenzeit bis jetzt schadlos und mit gesundem Menschenverstand gemeistert haben.

Ich danke allen fürs Mitdenken, Aufmerksamkeit und Mitmachen.

*Beat Jaun
Sicherheitsbeauftragter*

Jubiläen

Im Jahr 2020 feiern folgende Personen – fast 10 Prozent aller Humanushäusler – einen «runden Eintritt» – als BewohnerIn oder als MitarbeiterIn:

Jubiläen und Jubilieren

Aufgrund der Altersstruktur der Menschen im Humanushaus (siehe Grafiken Jahresbericht, Seite 14), beginnt mit diesem Jahr 2020 eine Reihe von persönlichen Jubiläen, zu denen wir allen Jubilaren zu jubilieren ...

Neben vielen 10-Jahres-Jubiläen, wird auch sichtbar, dass einzelne wenige Personen mindestens so lange im Humanushaus leben, wie die Stiftung existiert. So war Marianne Stärkle bereits als Kind in den Vorläuferorganisationen der Familie Spalinger («St. Prex und Verein zur Förderung von Lebensgemeinschaften mit geistig Behinderten») in Perceval und Ittigen dabei.

Zu diesem ersten 50-Jahre-Jubiläum gratulieren wir Marianne besonders herzlich!

Insgesamt vier Personen sind bis und mit 1973 in das Humanushaus eingetreten, die heute noch hier leben. Wir dürfen diese lange Zeit einerseits sicher als Ausdruck verstehen, dass ihnen das Humanushaus mit den damit verbundenen Menschen zur Heimat geworden ist und andererseits sind Kontinuität und Dauer ja kein Selbstzweck. In dem kurzen Text zum 40-Jahre-Jubiläum von Kaspar Neuenschwander wird angedeutet, welche grossen Entwicklungsschritte in der Kontinuität möglich sind. Das gilt schliesslich für alle Menschen, wird aber an Einzelnen besonders deutlich sichtbar. Auch wenn sich die Art und Weise der «Lebensgemeinschaft» sehr gewandelt hat, sich gemeinsam und wechselseitig in den Biographien zu begleiten, ist weiterhin eine Realität.

Herzlichen Glückwunsch euch allen! Danke für das Mit-er-leben des Humanushaus.

Rainer Menzel

Gesamtleitung Finanzen & Administration

Januar

Tamara Schärer 10 Jahre
Malerei

Februar

Daniel Liechti 45 Jahre
Karl-König-Haus 1

März

Pascale Kuratli 20 Jahre
Beatushaus

Doris Bechter 30 Jahre
Odilienhaus

April

Beat Lüthi 10 Jahre
Odilienhaus

Rosmarie Flückiger 40 Jahre
Paracelsushaus 1

Martin Hadorn 45 Jahre
Haus Guggenbühl

Peter Bühler
Korczakhaus

Mai

Saskia Hungerbühler 10 Jahre
Laden & Café
Mandy Jahn
Weberei

Jan Krieg
Wärchhof

Sophia Spiro 25 Jahre
Paracelsushaus 2

Kaspar Neuenschwander 40 Jahre
Leierbau

Juni

Heidi Steinmann 10 Jahre
Gotthelfhaus

Marianne Stärkle 50 Jahre
Kastanienhaus

Juli

Jacqueline Domeyer 35 Jahre
Kastanienhaus

August

Lena Egger
Akazienhaus

Rebecca Zürcher 10 Jahre
Akazienhaus

Nadine Denecke
Paracelsushaus 2

Céline Hofstetter
Karl-König-Haus 2

Denise Blaser 20 Jahre
Beatushaus

Jonas Rohrer
Gotthelfhaus

Ruedi Wälchli 30 Jahre
Leierbau

September

Benedict Speiser 30 Jahre
Neue WeGe

Therese Spring 45 Jahre
Karl-König-Haus 1

Oktober

Philipp Röthlisberger 20 Jahre
Choroi Langenthal

Bernadette Härter 40 Jahre
Gotthelfhaus

November

Mira Hofweber 35 Jahre
Gotthelfhaus



Liebe LeserInnen

Ich schaue auf eine lange Zeit zurück, in der ich mit Hans und Johanna Spalinger verbunden bin. Ich war nämlich schon im Kinderheim Perceval in St. Prex, und als Spalingers das Humanushaus gründeten, konnte ich nach meiner Schulzeit im Juni 1970 dort in Ittigen die Lehre anfangen. Seit 1973 lebe ich im Humanushaus in Beitenwil. Ich lebte lange im Paracelsushaus mit Spalingers zusammen. Ich kann mich nicht genau an diese Zeit erinnern, da ich mit meinem Autismus sehr in meiner eigenen Welt lebte. Ich weiss, dass ich in dieser Zeit zum ersten Mal Georg und Jacqueline Domeyer begegnete. Dann zog ich mit Hans und Johanna ins Karl-König-Haus.



Jacqueline (l.) mit Marianne auf einem gemeinsamen Spaziergang.

Ich habe viel gewoben und gesponnen. Ich habe auch gebügelt und beim Kochen geholfen. Ich liebte schon immer genaue Arbeiten und für die Finger muss sie spürbar sein. Ich arbeitete auch in der Kräuterwerkstatt und im Leierbau. Ich bin seit 2008 in der Kreativwerkstatt und dort fühle ich mich so wohl und möchte so lange wie nur möglich dort meinen Beitrag leisten. Ich weiss, dass ich 1992 von Jacqueline ins Odilienhaus geholt wurde und seither habe ich immer mit ihr zusammengelebt. Durch sie konnte ich erleben, was eine verlässliche Beziehung bedeuten kann.

2002 war mein Schlüsseljahr, weil mit fc (Gestützte Kommunikation) eine ganz neue Zeit anfang. Plötzlich war ich in der Lage, den Menschen von mir, von meinen Erfahrungen zu erzählen. Ich lernte zusammen mit Jacqueline viel Neues. Meine Gefühle lernte ich kennen. Plötzlich gab es nicht nur Wut, Trauer und Freude, sondern viele Zwischentöne wurden möglich. Ich konnte Verständnis entwickeln für meine Situation und hatte mit Jacqueline eine Freundin gefunden, die mich in meinem Anderssein akzeptiert und wir wurden ein gutes Team. Reisen, Segelferien, Tagungen, alles wurde möglich.

Ich habe auch Nelli als Freundin gewonnen, die durch mich auch mit fc sich mitteilen kann und viele wichtige Botschaften

in die Welt der normalen Menschen bringt, damit die autistische Welt besser verstanden werden kann und ein miteinander immer besser möglich werden kann. Ich möchte meinem Leben dankbar sein, auch wenn es oft schwierig ist. Ich erfreue mich einer guten Gesundheit, habe Freude an der Natur, darf meinen Beitrag leisten in der Arbeitswelt und das wichtigste: ich darf Freundschaft erleben und viele Menschen, die mich ernst nehmen und sich bemühen mein Leben zu erleichtern.

Marianne Stärkle

Text geschrieben mit fc



Liebe Lesende

Wie Sie bereits aus den Zeilen von Marianne Stärkle entnehmen können, fällt meine Begegnung mit dem Humanushaus in die 70er-Jahre.

Am 16. Mai 1976 trete ich durch die schwere Eingangstüre des Paracelsushaus, mit der Ahnung, einen unwiderruflichen Schritt getan zu haben. In den nächsten drei Jahren lerne ich hier die Anthroposophie kennen – und sie wird meinen weiteren Lebensweg prägen. Ich absolviere das Camphill-Seminar für Sozialtherapie, anstatt, wie vorher geplant, Heilpädagogik an der Uni zu studieren; ich lerne Georg Domeyer kennen und wir heiraten im Oktober 1979. Ich treffe hier im Humanushaus auf Menschen, mit welchen ich ein Leben lang verbunden bleibe.

«Alles wirkliche Leben ist Begegnung»

Martin Buber

Neun Jahre nach diesem Schritt durch die schwere Eingangstüre, 1985, kehren Georg und ich nach unseren Lehr- und Wanderjahren in Südafrika, Botswana und Deutschland ins Humanushaus zurück. Wir übernehmen die Hausverantwortung im Odilienhaus und noch im selben Herbst wird unser Sohn Claudius geboren. 1993 kommt unsere Pflgetochter Vera zu unserer kleinen Familie dazu.

Viele Lehrtöchter und Lehrlinge ziehen durch unsere Hausgemeinschaft, für manche Dörflerin und manchen Dörfler wird das Odilienhaus ein zeitweiliges Zuhause. Marianne Stärkle gehört dazu, wir sind seit 1992 gemeinsam unterwegs. 2002 lernen wir miteinander die Gestützte Kommunikation (fc) kennen und anwenden. Welche Bedeutung dies für Marianne hat, haben Sie gelesen, aber auch für mich wird fc zu einer ganz besonderen Bereicherung in meinem Leben. Diese Art Kommunikation ermöglicht mir völlig

neue Begegnungen mit Menschen, die keine Lautsprache haben.

Im Sommer 2002 ziehe ich mit meiner Familie, mit Marianne und einer anderen Bewohnerin ins Kastanienhaus um. Hier bin ich seither tätig, erst als Hausverantwortliche, später als Mitarbeiterin.

Seit Januar 2019 wohne ich nicht mehr im Kastanienhaus, sondern in Steffisburg. Georg und ich haben hier für das dritte Lebensalter ein neues Zuhause gefunden.

Ich schaue dankbar zurück auf diese gelebte Zeit. Sie war reich an Begegnungen, an Musik, Kunst und Herausforderungen.

Für mich ist es ein besonderes Glück, dass ich Leben und Arbeit in dieser Weise habe verbinden können.

«Heilsam ist nur, wenn im Spiegel der Menschenseele sich bildet die ganze Gemeinschaft und in der Gemeinschaft lebet der Einzelseele Kraft.»

Rudolf Steiner

Jacqueline Domeyer



Kaspar Neuenschwander trat am 6. Mai 1980 ins Humanushaus ein. Seither sind 40 Jahre vergangen.

Rückblickend schätzt Kaspar die ihm gebotene Tagesstruktur vom Humanushaus sehr. Diese wirkte sich positiv auf sein allgemeines Wohlbefinden aus.



Kaspar singt gerne im Chor und durch Kurse rund um das Thema Zeichnen und Malen hat er die Liebe zur Kunst entdeckt. Durch die Arbeit in der Leierbau-Werkstatt hat er gelernt, Leier zu spielen. Viele dieser Tätigkeiten hat Kaspar im Humanushaus kennengelernt. Seit nun bald zehn Jahren lebt er in seiner eigenen Wohnung in Worb. Seit er dort selbstständig wohnt, geniesst er sowohl die Freiheiten wie auch die Verbundenheit mit dem Humanushaus.

Kaspar im Gespräch mit Johann Eggmann, Teamleitung Akazienhaus

Corona-Erlebnisse

Massnahmen im Jeremias Gotthelfhaus

Die Umstände rund um die Corona-Krise erinnern mich in gewisser Weise an die Anfangszeiten hier im Humanushaus.

Ich wollte eine andere Lebensform kennen lernen und der Konsumgesellschaft den Rücken zuwenden. Damals spielte sich das Leben vollumfänglich in der Institution ab. Die Aufgaben waren unter wenigen Mitarbeitenden verteilt, was eine permanente Anwesenheit erforderte. Die jetzige Situation ruft wiederum grosse Wachheit auf. Anfangs schien dies radikal, absurd – die sechs vergangenen Wochen zeigen, dass wir gesund sind und uns arrangieren können. Wir essen alle am gleichen Tisch. Keine Gesichtsmasken entstellen den Alltag. Die Bewohnenden gehen nach wie vor in die Werkstätten. Jedem gelingt dieser Alltag auf eigene Art, denn jede Persönlichkeit konstruiert nach ihren Möglichkeiten die Lebensbewältigung.

Für M.H. heisst dies Entspannung: Endlich keinen Termindruck, keine Besuchswochenenden und keine Ferien ausserhalb. Wunderbar, hier im kleinen Rahmen ist ihr Zuhause, hier kennt sie die Abläufe und weiss, dass sie diese bewältigen kann. Jeden



Im Wohnzimmer der Wohngruppe J. Gotthelfhaus.

Tag nehmen, wie er kommt, so ihre Aussage. Ganz anders E.B.: Sie liebt den Kontakt zu den Angehörigen, zu Freunden und geht gerne in Begleitung in die Stadt. Sie vermisst die Eltern. Der Kontakt übers Telefon reicht nicht aus, um ihr Leben zu erfüllen. Dazu findet kein Sommerfest statt, auch der geliebte Segeltörn wurde abgesagt. Kurz gesagt, ein Frust. Und doch gibt es für sie auch im Humanushaus schöne Momente, wie die Arbeit in der Werkstatt, Kochen im Haus und das gemeinsame Zusammensein auf der Wohngruppe. J.R. stört sich an den Papierservietten und dem vielen Händewaschen. C. W. wundert sich über die Auflage rund um die Therapien und dem Kulturprogramm – kein Tanzen mehr, kein Konzert und kein Kinoabend. Auch fällt das geliebte Reiten weg.

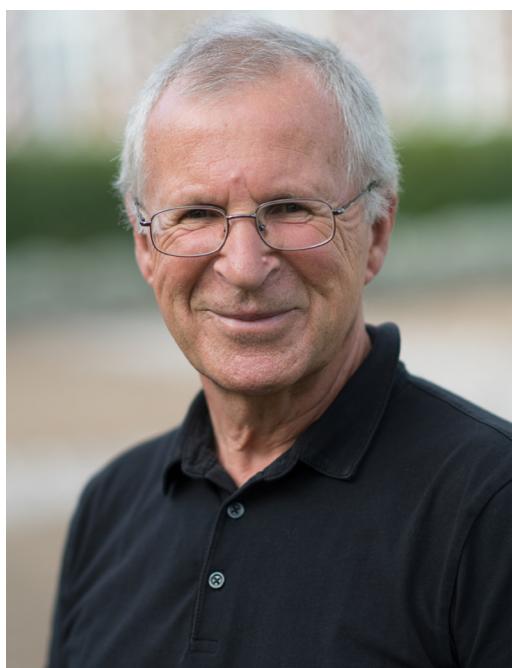
Meines Erachtens rüttelt uns die Krise durch. Sie macht neue Entwicklungsschritte sichtbar. Die Fragen, was das Menschsein

alleine oder in Kontakt mit den Nächsten bedeutet, steht im Zentrum. Soziale Distanz wird von uns gefordert. Ich erachte dies als das Unwort des Jahres 2020. Physical distancing benötigt einen bewussten Umgang miteinander, damit Angst und Verletzlichkeit nicht zum Gespenst werden. Ich erlebe das Privileg unter einem geschützten Dach zu leben und zu arbeiten. Die Aufgabe in der Sozialtherapie erfüllt mein Leben mit Sinn. Dort wo Wärme und Freude entstehen, sind Schritte möglich, an denen wir gemeinsam miteinander wachsen. Hiermit möchte ich ALLEN einen Dank aussprechen, denn der Ort Humanushaus gleicht einer Enklave, wo gesundes Leben möglich ist.

Bernadette Härter

Teamleitung Jeremias Gotthelfhaus

Jahresbericht 2019



Thomas Spalinger
Stiftungspräsident

1. Sitzung vom 20. März 2019

Fachgespräch: Das Fachgespräch, zu dem regelmässig eine Arbeitsgruppe aus der Humanushaus-Gemeinschaft eingeladen ist, findet zu Beginn einer jeden Sitzung statt.

Die Bauprojektgruppe (Neubauten) und die Architekten zeigen auf, welche Prinzipienfragen vor einem Baubeginn in einer Gesamtplanung zur Energieversorgung diskutiert und geklärt werden müssen.

Gesamtplanung: In Rahmen der Planung der Neubauten muss gleichzeitig über die Sanierung der bestehenden Gebäude diskutiert werden. Hier geht es um strategische und konzeptionelle Themen, sowie um Prioritäten.

Umbau Haus Guggenbühl: Dieses Haus muss wegen der mangelhaften Bausubstanz und im Hinblick auf Hindernisfreiheit (Lift, Schwellen usw.) baldmöglichst saniert werden. Wir erwägen ebenfalls, das Dachgeschoss umzubauen und nutzbar zu machen.

Rückblick auf den Besuch «Alte Mühle», Dotzigen: Das Humanushaus wurde angefragt, die Mühle Dotzigen (kleine Einrichtung für Menschen mit Unterstützungsbedarf) in das Humanushaus zu integrieren. Der gesamte Stiftungsrat hat daraufhin die «Alte Mühle» besucht. Wir tauschen Eindrücke aus. Die Gesamtleitung wird beauftragt, weitere Abklärungen zu tätigen, um eine gute Entscheidungsgrundlage zu erhalten.

Joan Sleight: Rückblick, Rechenschaft und Wiederwahl: Nach ihrem Rückblick und der Rechenschaft wird Joan Sleight einstimmig

wiedergewählt. Ihr kritischer Blick und ihre Art Fragen zu stellen und gemeinsame Gedanken zu entwickeln wird als hilfreich empfunden. Ihre persönliche Verbundenheit mit Camphill und ihre Verbindung zur Anthroposophie und zum Goetheanum werden sehr geschätzt.

Präsentation der CoOpera PUK: Der Stiftungsrat ist verantwortlich für die Altersvorsorge der Mitarbeitenden des Humanushaus. Die Risiken der Pensionskasse sind abzuwägen und die Philosophie der Pensionskasse muss mit der Geschäftsphilosophie zusammenpassen, lautet die Forderung des Stiftungsrats.

Daniel Maeder, Geschäftsführer und Mitbegründer der Pensionskasse CoOpera PUK gibt uns eine Einführung in die Geschichte und das Vorsorgekonzept der Schweiz, sowie in die Philosophie und Strategie der Pensionskasse. Es wird beschlossen, dass alle Löhne vollumfänglich überobligatorisch in der zweiten Säule versichert werden.

Spendenkampagne: Unter Federführung von Patronats-Präsident Hans Lauri wurden bereits die ersten 3.2 Mio. Franken eingebracht.

Bericht der Gesamtleitung (GL): Die regelmässigen und ausführlichen Berichte aus der Arbeit der Gesamtleitung werden besprochen. Des Weiteren wird über Personalfragen und die Erweiterung der Wohnangebote diskutiert.

2. Sitzung vom 26. Juni 2019

Fachgespräche: Das GL-Team orientiert den Stiftungsrat über den Stand seiner Arbeit, über Fragen zum Budget sowie den Umgang mit Sparmassnahmen, die vom Kanton erlassen wurden. Das Ziel ist ein ausgeglichenes Budget für das Geschäftsjahr.

Infrastrukturpauschale: In Zukunft darf die Infrastrukturpauschale nur noch zweckgebunden eingesetzt werden. Dies bedingt ein neues Geschäftsmodell, welches ausgearbeitet werden muss.

Thomas Spalinger: Rückblick, Rechenschaft und Wiederwahl: Thomas Spalinger beschreibt seinen Werdegang und seine Verbundenheit mit dem Humanushaus. Seine Arbeitsweise und seine Schwerpunkte werden aufgezeigt. Seit 25 Jahren ist er Stiftungsrat und seit 12 Jahren dessen Präsident. Er wird einstimmig für weitere drei Jahre wiedergewählt.

Nachfolgeregelung Stiftungsrat: Es wird eine Arbeitsgruppe gebildet, die sich mit der Nachfolgeregelung befasst und einen Findungsprozess erarbeitet.

Die Jahresrechnung 2018: Der Stiftungsrat genehmigt ohne Vorbehalte die revidierte Jahresrechnung 2018.

Die Redi-Treuhand AG wird für ein weiteres Jahr als Revisionsstelle des Humanushaus gewählt. Herzlichen Dank allen Beteiligten für die aufwändigen Arbeiten!

Genehmigung der Anträge zu Investitionen für:

- Brunnmatt Dachsanierung
- Ausbau eines Glasfasernetzes zwischen den Häusern
- Neuverglasung des Glashauses der Zierpflanzengärtnerei
- Anschaffung einer Kühlvitrine für den Laden

Finanzen und Administration: Um ein Maximum an Komplexität in der Administration zu bewältigen, braucht es neue Steuerungselemente zur Budgetüberwachung und für das Lohn- und Belegungsreporting.

Spendenkampagne: Um die fehlenden 1.5 Mio. Franken zu erreichen, werden verschiedene Ideen und Aktivitäten diskutiert. Der Baubeginn wird provisorisch auf den 1. April 2020 gelegt.

Sanierung Haus Guggenbühl und Parkplatz: Die notwendigen Entscheidungen und Gestaltungsdetails für die beiden Projekte werden dargestellt und zur Weiterentwicklung an die bestehende Baukommission delegiert.

Verkauf des Ferienhauses Eggiwil: Das Ferienhaus ist in einem schlechten Zustand und somit nicht mehr als Ferienort geeignet. Es wird beschlossen, das Haus zu verkaufen.

Gesamtleitungsbericht: Verschiedene personelle Fragen werden erörtert.

Personalreglement: Im bestehenden Personalreglement wird der Vaterschaftsurlaub vom Stiftungsrat beschlossen und eingefügt.

3. Sitzung vom 11. September 2019

Fachgespräch: Gedanken über die Energieversorgung (Heizung, Warmwasser und Strom) im Humanushaus werden unter Beteiligung der Bauprojektgruppe und Mitarbeitenden diskutiert. Externe Fachleute stellen uns verschiedene Systeme in Bezug auf Umweltbelastung, Energieverbrauch und Nachhaltigkeit vor.

Inspirationsraum: Wir diskutieren gemeinsam über einen Text zum Thema Intuition und Erkenntnis.

Hans Flury: Rückblick, Rechenschaft und Wiederwahl: Hans Flury vergleicht das Humanushaus mit einem Schiff und seine Funktion als Stiftungsrat sieht er als Lotse. Was entwickelt sich ausserhalb des Schiffes, wo stehen Renovationen am Schiff an, was muss konkret unternommen werden? Sein Ziel ist es, die Bauprojekte nach den Regeln der Kunst zu begleiten und seine Erfahrung in der Überwachung und Begleitung der Finanzen einzubringen. Hans Flury wird einstimmig für die nächsten drei Jahre wiedergewählt.

Budget 2020: Am 5. Juli 2019 hat der Kanton Bern in einer Medienmitteilung verlauten lassen, wie mit dem «Berner Modell» weiter verfahren werden soll. Insbesondere soll das Abklärungsinstrument VIBEL durch IHP (individueller Hilfeplan) ersetzt werden. Wir müssen mit reduzierten Kantonsbeiträgen rechnen.

Das vorgelegte Budget 2020 wird beschlossen. Es werden verschiedene Planungsüberlegungen mit dem Auftrag zur Konkretisierung vorgenommen.

Gesamtplanung: Die Baubewilligung für den neuen Parkplatz ist erteilt. Die Vorbereitungsarbeiten (Baumrodung, Abbau alte Parkplätze) wurden ausgeführt.

Haus Guggenbühl: Das Baugesuch ist eingereicht und die Planungsarbeiten sind fortgeschritten. Der Umzug der Hausbewohner ist auf Ende Jahr geplant.

Bericht Gesamtleitung: Die spannenden Berichte aus den verschiedenen Bereichen werden dankend zur Kenntnis genommen. Fragen zu den Berichten werden diskutiert. Viele Unklarheiten belasten die Zukunftsplanung. Welches sind die Sparvorgaben und wie kann sich das Humanushaus organisieren, um seine Aufgaben in Zukunft sinnvoll aber mit weniger Mitteln zu bewältigen?

Bürgerschaft Telleby: Die Choroï-Einrichtung in Schweden benötigt einen Übergangskredit, nachdem die schwedische Regierung die Unterstützung gestrichen hat. Es wird beschlossen, statt einer Bürgerschaft der Stiftelsen Järna Skyddade Verkstäder ein Darlehen über Euro 50'000.- zu gewährt. Die Rückzahlung erfolgt bis Dezember 2022.

Privat und Sonderprivatauszug: Die GEF hat die Institutionen im Kanton Bern per Weisung verpflichtet, von allen Mitarbeitenden einen Privatauszug und Sonderprivatauszug einzuholen (Strafregisterauszug). Es wird beschlossen, diese Weisung im Personalreglement festzuhalten.

Baureglement: Es werden verschiedene kleinere Anpassungen beschlossen.

4. Sitzung vom 4. Dezember 2019

Fachgespräch: Für die Betriebsbewilligung (GEF) wird die Frage der Zusammenarbeit Gesamtleitung – Stiftungsrat wieder aktuell, da diese beschrieben und dokumentiert werden muss. Es wird über die ideale Zusammenarbeit diskutiert.

Inspirationsraum: Wir tauschen uns über «das Wollen» nach einem Text von Rudolf Steiner aus.

Urs Thimm: Rückblick, Rechenschaft und Wiederwahl: Urs Thimm ist bereits 25 Jahre Stiftungsrat. Eines seiner Hauptanliegen ist die Zusammenarbeit und die Unterstützung der Menschen mit Unterstützungsbedarf. Sein Leit-Prinzip: «Wenn man Probleme für andere löst, werden die anderen die Lösung als Problem empfinden». Der Stiftungsrat bestätigt Urs einstimmig für die nächsten drei Jahre.

Betriebsbewilligung: Für die Betriebsbewilligung werden Papiere benötigt. Es handelt sich um das Organisations- und Führungskonzept und das Betreuungs- und Begleitkonzept.

Beide Konzepte werden vom Stiftungsrat genehmigt.

GEF: Stand Berner Modell und Baubewilligung: Die Baugruppe und der Stiftungsrat sind überzeugt, dass es besser und günstiger ist, ohne «öffentliche Beschaffung» zu bauen. Da die Bauten zu über 50 % nicht durch öffentliche Gelder finanziert werden, unterliegen die Bauten nicht der öffentlichen Beschaffung.

Spenden: Stand Zusagen und nächste Schritte: Spendenstand 4,5 Mio. Franken. Der Stiftungsrat beschliesst, dass beim aktuellem Stand mit dem Bau der neuen Wohnhäuser begonnen werden kann, sofern die erwartete Bau-Bestätigung von der GEF eintrifft.

Sparmassnahmen Leistungsvertrag 2020: Von der GEF wird uns ein Sparpaket von CHF 530'000.-, verteilt auf zwei Jahre, auferlegt. Eine OE-Gruppe soll nach weiteren Gesprächen mit der GEF aufgestellt werden, um sich mit dem Sparauftrag auseinander zu setzen.

Bericht Gesamtleitung: Fragen und Kommentare zu den Berichten werden diskutiert.

Nachfolgeregelung Stiftungsräte: In den nächsten drei bis fünf Jahren werden verschiedene Stiftungsräte ausscheiden. Es scheint uns wichtig, eine gestaffelte Übergabe zu organisieren. Eine neu gebildete Findungskommission wird zuhanden des Stiftungsrates Vorschläge für neue Mitglieder unterbreiten.

Jahresrückblick und Würdigung: Der Präsident würdigt die Mitglieder des Stiftungsrates und der Gesamtleitung.

Allen, die mit ihrer Arbeit und ihren guten Gedanken zur erfolgreichen Entwicklung des Humanushaus beigetragen haben, spreche ich an dieser Stelle im Namen des Stiftungsrates meinen herzlichen Dank aus.

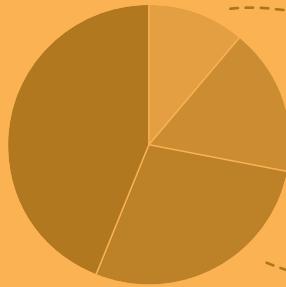
*Thomas Spalinger
Stiftungspräsident*

Zahlenbilder



78 Menschen (44%)
im Bereich Wohnen

Arbeitsgebiete MitarbeiterInnen



19 Menschen (11%)
in Ausbildung



29 Menschen (17%)
in den Bereichen Hauswirtschaft,
Technischer Dienst, Administration, etc.



50 Menschen (28%)
im Bereich Arbeit

306 Menschen im Humanushaus

Stand Dezember 2019

176 MitarbeiterInnen (xy Vollzeitstellen)

116 Frauen (66%)
60 Männer (34%)

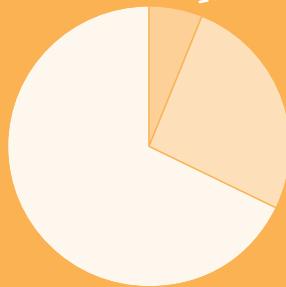
130 Menschen mit Unterstützungsbedarf

60 Frauen (46%)
70 Männer (54%)



8 Personen (6%)
in IV-Massnahmen (erstmalige
berufliche Ausbildung etc.)

Unterstützungsformen



34 Externe (26%)



88 Interne (68%)

Aufenthaltsdauer im Humanushaus

0 - 2 Jahre: 29%

3 - 10 Jahre: 34%

11 - 20 Jahre: 19%

21 - 30 Jahre: 7%

31 - 40 Jahre: 8%

41 - 50 Jahre: 3%



Menschen mit
Unterstützungsbedarf

MitarbeiterInnen



Jahresrechnung

Bilanz

		31.12.2019	31.12.2018
Aktiven		CHF	CHF
Flüssige Mittel	1*	3'980'608	2'320'255
Forderungen		2'974'113	2'413'371
Warenvorräte		547'765	604'910
Aktive Rechnungsabgrenzung		39'957	93'056
Total Umlaufvermögen		7'542'442	5'431'592
Wertschriften, Darlehen, Beteiligungen		2	2
Immobilien Sachanlagen	2*	4'837'721	4'324'552
Mobilien / Fahrzeuge / IT		438'228	474'973
Total Anlagevermögen		5'275'951	4'799'528
Total Aktiven		12'818'393	10'231'119
Passiven			
Kurzfristige Verbindlichkeiten		2'474'574	2'882'298
Passive Rechnungsabgrenzung		431'314	437'364
Kurzfristiges Fremdkapital		2'905'888	3'319'662
Langfristige Verbindlichkeiten	3*	1'537'750	883'500
Rücklagen aus Leistungsvereinbarungen	4*	-140'995	-232'696
Langfristiges Fremdkapital		1'396'755	650'805
Gebundenes Fondskapital	5*	5'071'835	2'828'163
Stiftungskapital		350'000	350'000
Freiwillige Reserven		3'082'490	3'070'014
Jahresergebnis	4*	11'425	12'477
Organisationskapital		3'443'916	3'432'490
Total Passiven		12'818'393	10'231'119

Erfolgsrechnung

		2019	2018
Ertrag		CHF	CHF
Leistungsabteilungen, Kanton Bern		9'904'430	9'572'159
Leistungsabteilungen, ausserkantonale		4'056'042	4'071'465
IV-Massnahmen		422'281	437'632
Dienstleistung, Handel, Produktion		935'272	909'726
Leistungen an Personal und Dritte		470'853	485'043
Erträge aus internen Verrechnungen	6*	1'605'805	1'650'735
Total Ertrag		17'394'682	17'126'759
Aufwand			
Materialaufwand		-407'572	-398'433
Mitarbeitendenbezüge		-9'973'158	10'085'373
Sozialleistungen		-1'743'464	-1'799'533
Personalnebenaufwand		-236'857	-281'875
Honorare Leistungen Dritter		-108'141	-114'687
Personalaufwand		-12'061'619	-12'281'468
Medizinischer Bedarf		-11'623	-10'350
Lebensmittel und Getränke		-413'498	-417'177
Haushalt		-126'100	-124'172
Unterhalt und Reparaturen		-412'854	-421'273
Fonds Infrastruktur		-528'119	-328'903
Mieten		-223'866	-204'470
Energie und Wasser		-268'252	-271'920
Schulung, Ausbildung und Freizeit		-24'358	-22'304
Büro und Verwaltung		-436'690	-374'852
Übriger Sachaufwand		-245'020	-239'379
Aufwand aus internen Verrechnungen	6*	-1'605'805	-1'650'735
Betrieblicher Aufwand		-4'296'183	-4'065'535
Abschreibungen auf Anlagevermögen		-494'223	-456'342
Total Betriebsaufwand		-17'259'598	-17'201'779
Betriebsergebnis		135'084	-75'019
Finanzergebnis		-37'659	-30'128
Ordentliches Ergebnis		97'425	-105'147
Spendeneinnahmen	7*	2'253'717	1'200'005
Spendenverwendung	7*	-10'045	-248'698
Nettoveränderung geb. Fondskapital	7*	-2'243'673	-1'531'597
Jahresergebnis (vor Veränderungen)		97'425	-685'438
Betriebsfremder / Ausserord. Ertrag		200'700	0
Ausserordentlicher Aufwand	8*	-195'000	-147'028
Veränderung Freies Fondskapital	7*	-	580'290
Jahresergebnis (nach Veränderungen)		103'125	-252'175

Die Rechnungslegung erfolgte nach OR, nRLR. Die folgenden Kommentare berücksichtigen die wichtigsten Entwicklungen.

1*Flüssige Mittel Die Flüssigen Mittel haben insbesondere durch die Spendenkampagne markant zugenommen.

2*Immobilie Sachanlagen Die Investitionstätigkeit in Neubau und Sanierung wird langsam sichtbar.

3*Langfristige Verbindlichkeiten Durch die Spendenkampagne sind uns auch unbefristete Darlehen zugeflossen.

4*Rücklagen aus Leistungsvereinbarungen Die Rücklagen beinhalten die Ergebnisse je Kostenträger und werden im Jahr ihres Entstehens verbucht. Das ausgewiesene Jahresergebnis entstammt Nebenbetrieben.

5*Gebundenes Fondskapital

Fondsspiegel	1.1.19	Zuweisung	Verwendung	Transfer	31.12.19
	CHF	CHF	CHF	CHF	CHF
Infrastrukturfonds GEF	633'503	528'119	-	-	1'161'622
Personalfonds	15'893	-	-	-	15'893
Sozialfonds Dauersiedler	129'209	472	-	-	129'681
Spenden Freundeskreis	1'692	-	-	-	1'692
Spenden Langenthal	11'459	5'700	-	-	17'159
zweckgebundene Spenden	69'850	-	-2'150	-	67'700
Spendenkampagne Neubauten	536'561	1'480'374	-	621'934	2'638'869
Baufonds	411'834	210'100	-	-621'934	-
Kulturfonds	45'292	-	-7'367	-	37'925
Entwicklungsfonds	972'870	28'425	-	-	1'001'295
Total Fr.	2'828'163	2'372'616	-9'517	-	5'071'835

6* Interne Verrechnungen Die Position weist Erträge und Aufwände aus, die durch interne Leistungen zwischen Kostenstellen verrechnet wurden.

7* Spenden Die Darstellung der Spenden zeigt den Eingang, die direkte Verwendung im laufenden Jahr und die Zuweisung/Verwendung in das gebundene Fondskapital. Alle Spenden unterliegen einer Zweckbindung.

8* Ausserordentlicher Aufwand Im 2019 beinhaltet die Position die Zuweisung eines Liegenschaftsverkaufs zur Spendenkampagne Neubauten.

Leistungsdaten in Aufenthaltstagen	2019	2018
	Tage	Tage
Wohnheim mit Beschäftigung, Kanton Bern	19'960	20'226
Wohnheim mit Beschäftigung, ausserkantonale	9'046	8'911
Tagesstätte, Kanton Bern	2'286	2'212
Tagesstätte, ausserkantonale	193	200
Geschützte Werkstatt, Kanton Bern	4'286	3'459
IV-Eingliederung / berufl. Ausbildung, Kanton Bern	776	1'010
Total Betreuungstage	36'547	36'018

Der Revisionstellenbericht 2019 der REDI AG, Treuhandbüro für Heime, für eine freiwillige ordentliche Revision liegt ohne Einschränkungen vor und bestätigt den Gesetz-, Statuten- und Reglements-konformen Abschluss. Die Existenz eines IKS wird ebenfalls bestätigt. Der Stiftungsrat hat die Jahresrechnung in seiner Sitzung vom 10.6.2020 genehmigt.



Zurück in den Winter ...

Es fällt mir nicht leicht in dieser Corona-Zeit einen Bericht übers Schneeschuhlager zu schreiben, das noch vor den BAG-Massnahmen stattfand. Es fühlt sich an, wie aus einer anderen Zeitrechnung.

Schon an unserem Schneeschuhtrainingstag im Februar freuten wir uns über die guten und motivierten Läuferinnen und Läufer die daran teilnahmen. Einer der Bewohnenden meinte: «Ich liebe die Berge, die Stille, die Aussicht – wenn man mit der Bahn oder der Gondel hochfahren kann!».

Am 7. März bestiegen wir also fröhlich den Zug nach Boltigen. Die ersten Vorsichtsmassnahmen wegen Corona waren schon auf der Fahrt spürbar. So verzichteten wir lieber auf den Znüni im Zug. Auch neu: Als wir ankamen, wurden allen erst mal die Hände desinfiziert. Inzwischen gehört dies zum Alltag, für uns war es aber noch sehr komisch. In der Hütte angekommen, waren wir aus der Gefahrenzone heraus.

Jetzt hiess es erst mal Rucksäcke auspacken, unsere Lager beziehen, Feuer machen, Wasser für Tee und Suppe kochen. Bald konnten wir uns an den Tisch setzen, die Znüni-Brote auspacken, dazu gab es Suppe und Tee.



Berghüttenromantik.

Das schöne Wetter und der viele Schnee lockten uns die Schneeschuhe anzuschlappen und los zu laufen. So viel Schnee, so schöner Pulver hatten wir nicht erwartet, lag doch unten im Tal schon lange kein Schnee mehr.

Wir kamen alle zufrieden von der schönen Wanderung zurück und freuten uns aufs Znacht. Diejenigen welche schon öfters dabei waren, kannten die Menüs bereits. Samstag: Tortellini mit Pesto. Sonntag: Pilzrisotto mit Randensalat. Montag: Äpler-Maccaroni mit

Apfelmus. Seit Jahren stehen diese Menüs fest! Sie haben sich bewährt, lassen sich gut in Rucksäcken transportieren und der organisatorische Aufwand ist dadurch kleiner. Last but not least: Uns allen mundet es sehr!

Gemäss Wetterbericht konnten wir nur noch am Sonntag mit sicherem und schönem Wetter rechnen. So wurde beschlossen, die grosse Wanderung aufs Niederhorn schon am Sonntag zu machen. Gut die Hälfte der Teilnehmenden wollte gerne da hoch.



Auf geht's zum Niederhorn.

Gleich nach dem Frühstück zog als erstes die Niederhorngruppe los, während wir den Abwasch und das Aufräumen übernahmen. Uns drängte kein hohes Ziel, trotzdem wollten wir eine schöne Wanderung absolvieren und machten uns alsbald auf den Weg. Am Nachmittag erhielten wir einen Hilferuf der Niederhorngruppe. Ernst ging es nicht gut. Es war klar, dass er den Weg zurück nicht mehr bewältigen konnte. Obwohl die Gruppe gut ausgerüstet war mit Wärmefolie usw., drohte er zu unterkühlen. So beschlossen wir gemeinsam, die Rega zu rufen. Die Aufregung war gross, alle waren sehr besorgt. Von weitem konnten wir den Heli-



Flug ins Inseospital.

kopter anfliegen und später wieder abfliegen sehen. Wir wussten, der Flug galt unserer Niederhorngruppe. Etwas ruhiger konnten nun auch wir den Heimweg antreten. Die Anspannung löste sich aber erst abends richtig, als wir die Nachricht erhielten, dass Ernst schon wieder vom Inseospital abgeholt werden konnte und zurück im Humanushaus war. So konnten wir beruhigt in unsere Schlafsäcke kriechen, im Wissen er ist in guter Obhut.

Am Montag hatten wir eine Art Aprilwetter. Mal schien die Sonne, mal schneite es. Wunderschöne grosse Schneeflocken wie im tiefsten Winter und dann kam schon die Sonne wieder. Jacke an, Jacke aus, ein Hin und Her. Zum Glück hat uns ein Sonnenfenster genau in der Mittagspause beschenkt, so konnten wir unser Picknick in der Sonnenwärme geniessen. Gerade durch diesen vielfältigen Wetterwechsel wurde es eine besonders schöne Schneeschuhwanderung. Faszinierende Wolkengebilde, Nebel, der uns die Sicht nahm und wieder verschwand, der in grossen Flocken fallende Schnee, der die Bäume im Nu in tiefstem Winterkleid erscheinen liess, die Sonne, die immer wieder kam, die Landschaft glitzern liess, uns erneut wärmte und trocknete. All diese Bilder hinterliessen einen tiefen Eindruck.

Der nächste Tag war schon wieder Abreisetag. Packen, aufräumen und putzen. Schneeregen, Regen und Wind liessen es nicht zu, dass wir nach draussen gehen konnten. Wir hatten Glück, dass sich das Wetter etwas beruhigte, als der Bus uns abholte und wir trocken einsteigen konnten. Ein letztes Zurückschauen zur verschlossenen Hütte. Werden wir sie nächstes Jahr wieder öffnen können?

*Brigitte Rentschler
Mitarbeiterin Ferienprojekte*

Corona bedingt zu Hause – Bericht von Lea Tröhler

Die erste Zeit zu Hause konnte ich genießen. Es war ein bisschen wie Ferien. Dann wurde mir aber bewusst, dass ich genau die Dinge, die ich gerne in den Ferien mache, leider nicht machen kann. Danach war es schwieriger für mich. Die Struktur die mir meine Mama und mein Papa geboten haben, halfen mir aber sehr, um mit dieser



Lea sünnelet auf der Terrasse des Akazienhauses.

schwierigen Situation klar zu kommen. Ich half im Haushalt und später konnte ich auch mit zum Einkaufen. Ich habe also sozusagen mein Wohntraining zu Hause weitergemacht.

Einmal in der Woche koche ich ganz alleine ein Abendessen mit den Rezepten aus dem Akazienhaus für die ganze Familie. Mama und ich besprechen das Menü jeweils vor, damit ich dann alles alleine machen kann. Es hat mir geholfen, gewisse Entscheidungen zu wagen und selber zu treffen. Am schwierigsten waren für mich die Tatsachen, dass ich nicht meinem Naturell folgen konnte. Das heisst, keine spontanen Ausflüge, um mir wichtige Menschen zu treffen. Die direkte Kommunikation und der Kontakt zu anderen haben mir sehr gefehlt ...

Ich bin froh, dass ich nun wenigstens meinen Bezugspersonenvormittag im Akazienhaus unter Einhaltung der Vorsichtsmassnahmen wieder machen darf.

Herzliche Grüsse,

Lea

War mehr im Akazienhaus, besonders an den Wochenenden. Hatte weniger Kundschaft im Laden. Sonst habe ich nicht viel bemerkt ...

Guido

Es ist noch nicht ausgestanden ... Ich habe Angst, dass ich meine Mutter vielleicht nie mehr sehe!

Clemens

Interview von Johann, Teamleitung Akazienhaus, mit Gabriel Schaack zur Corona-Situation

Wie hast du die Zeit bis jetzt erlebt?

Ich fand es ein bisschen speziell. Innerhalb von drei Tagen war plötzlich das ganze Akazienhaus – bis auf mich – leer.

Was ist schön daran?

Dass ich so viel Wohntraining habe und sehr viel kochen kann. Es ist im Haus viel leiser als wenn noch fünf andere Menschen da sind. Ich finde es sehr schön, dass wir im Humanushaus ein so grosses Areal haben. Ich fühle mich hier Zuhause.

Was ist weniger schön?

Das man nicht so viel aus dem Humanushaus kommt, um zum Beispiel einkaufen zu gehen. Für mich war vieles unsicher und unklar. Was passiert mit mir? Muss ich auf eine andere Gruppe gehen? Was passiert mit den Mitarbeitenden? Warum sind die Anderen nach Hause gegangen usw.

Was für Befürchtungen/Ängste löste die Corona-Zeit bei dir aus?

Ich hatte Angst, dass es heissen könnte, ich müsse auch nach Hause gehen. Das hätte mir nicht gefallen.

Welche Frage stellst du dir?

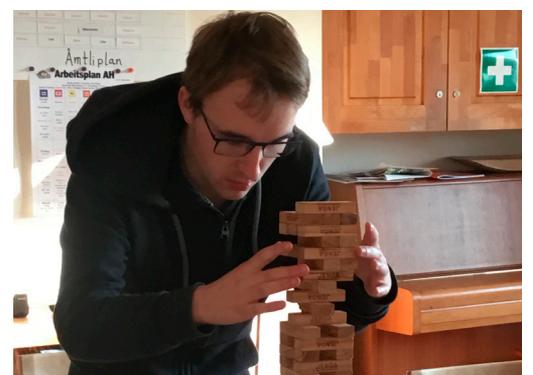
Wie geht es weiter? Wie lange dauert diese Zeit noch? Was passiert, wenn die Anderen zurückkommen? Muss ich dann auch in Quarantäne?

Wie geht es der Katze? Wie geht es den Kindern der Mitarbeitenden? Wie geht es Kimba, dem Hund aus dem Gartenhandwerk? Was macht ihr denn heute so? Ich freue mich, wenn ich wieder zurückkommen kann. Wann denn?

Tägliche Telefonate mit Lilia



Gabriel bereitet ein feines z'Nacht vor.



... mit Ruhe und Geduld.

Nachruf

Heinz Blum

13.3.1960 – 8.6.2020

Lieber Heinz, eigentlich wolltest du morgen zum Gespräch kommen und nun bist du gegangen und ich sehe dich nicht mehr. So will ich dir einen letzten Abschiedsbrief schreiben.

Unsere erste Begegnung fand im August 1979 statt. Damals bist du vom Schulheim in Ringgenberg ins Humanushaus umgezogen.

«... ich komme ins Humanushaus mit Hans Spalinger und ich lerne leben mit arbeiten. Ich mache Kerzen und ich wohne mit Jacqueline und Georg.»

Bis im Februar 1980 lebten wir zusammen im Paracelsus-Haus. Dann zogen Georg und ich nach Südafrika. Im Sommer 1982 kehrten wir zurück und verbrachten zusammen die Sommerferien im Berghaus Hindten. Die eine Wanderung, die wir unternahmen – Eggiwil–Innereriz–Sichle–Justistal–Merligen – ist mir ganz besonders in Erinnerung geblieben.

Seit 1985 war unser beider Zuhause zwar immer noch im Humanushaus, du wohntest aber im Karl-König-Haus und ich im Odilienhaus. Wir begegneten uns immer wieder und wussten voneinander.

Das Jahr 2003 brachte einen entscheidenden Wendepunkt in unsere Beziehung: Am 1. Dezember fand die Abklärung statt, ob du in der Lage bist, dich mit Hilfe der gestützten Kommunikation (fc) deiner Mitwelt mitzuteilen. Es brauchte viel Geduld

und Durchhaltevermögen, dich von dieser Art Kommunikation zu überzeugen, denn du wusstest, dass damit deine Verletzlichkeit noch grösser würde. Aber du überwandest schliesslich deine Zweifel und Ängste und schenktest mir dein Vertrauen – dafür bin ich dir unendlich dankbar.

Du hast begonnen dein Leben in die Hand zu nehmen, hast Bitten und Wünsche angebracht und wurdest gehört. So schriebst du:

«... ich geniesse, dass ich eine Stimme habe.»

Du hast die Karl-König-Hausgemeinschaft geschätzt und fühltest dich dort zu Hause. Die Arbeit in der Kreativwerkstatt war dir sehr wichtig und du teilstest mit:

«... ich möchte, dass alle wissen mit Arbeit ich bin mehr Mensch, weil Kerzen bringen gute Atmosphäre in Herz und Haus.»

Jeden Dienstag kamst du und wir tauschten uns über viele wichtige Themen aus, wie zum Beispiel die Menschenrechte für Menschen mit Behinderung, die Würde des Menschen und in letzter Zeit über den Tod, darüber, wie es sein wird, ohne Körper weiter zu schreiten.

Du hinterlässt eine Lücke in meinem Leben.

Unsere Begegnungen waren immer wieder ein Ringen mit den Einschränkungen deines Körpers, die oft den Austausch sehr erschwerten. Umso beglückter und gegenseitig gestärkt trennten wir uns nach jeder gelungenen Begegnung und freuten uns auf die nächste.

Die noch nie dagewesene Situation, wirkte zuerst wie ein Schock und hatte auch etwas Surreales an sich. Solche totalitären Entscheidungen mit einer zentralen Steuerung sind wir nicht gewohnt, sie standen völlig im Kontrast zu unserer individuellen Kultur.

Die Vorgaben von Distanz und Hygiene stellten eine Herausforderung dar. Die Umstellung gelang uns aber zügig, jedenfalls soweit wie möglich. Auch unsere betreuten Mitarbeitenden stellten sich rasch auf die neue Situation ein, entsprechende Unterstützung, Achtsamkeit und kreative Ideen halfen dabei. Am schwierigsten waren die fehlenden Besuchswochenenden, der Kontakt zu den Angehörigen und die eingeschränkte Bewegungsfreiheit.

Unsere Haltung in der Situation war: «Es ist wie es ist, wir machen das Beste daraus». In diesem Sinne versuchten wir den Blick immer wieder auf das Positive zu richten.

Grundsätzlich ist die Situation sehr einschränkend und ich möchte sie nicht beschönigen, dennoch möchte ich einige, aus meiner Sicht, durchaus positive Effekte darstellen:

Von heute auf morgen wurde der Terminkalender beinahe leer; die freigewordene Zeit bewirkte eine Entschleunigung.

Lieber Heinz, ich danke dir für diese gemeinsamen Zeiten, für deinen Lebensmut – allen Widerständen zum Trotz – und behalte dich fest in meinem Herzen.

Mögen deine abschliessenden Worte, geschrieben im Januar 2020, viele Menschen berühren und Licht und Zuversicht ausstrahlen:

«Liebe Menschen machen Menschen nicht klein, liebe Menschen sehen ins Herz mit Herzaugen, liebe Menschen sind gerne sehr verbunden und verantwortlich für sich und für alle Wesen und die Welt, hier und drüben.»

Jacqueline Domeyer
Mitarbeiterin Kastanienhaus

Text von Heinz mit fc geschrieben



Corona-Erlebnisse

Lockdown im Humanushaus

Die Situation durch Covid 19 spitzte sich im März rasch zu und mündete nach einem kurzen Vorlauf in den Lockdown. Der Bundesrat setzte das Notrecht ein und hatte damit die Befugnis, direkt über uns alle zu bestimmen – die einschränkenden Massnahmen sind uns allen bekannt.

Die damit verbundenen Vorgaben stellten unsere offene Betriebskultur völlig auf den Kopf. Das Humanushaus wurde zu einer geschlossenen Institution. Keine Besuchswochenenden und Ferien für die Bewohner, der Bereich externe Tagstruktur/Arbeitsplätze wurde stillgelegt, Laden & Café geschlossen, für externe Besuchende war der Zutritt verboten. Auch interne Kultur- und Freizeitangebote mussten rigoros gestrichen und die Planung für kommende Anlässe, wie das Sommerfest, hinterfragt werden.

Als oberste Priorität für die Mitarbeitenden galt ab sofort, keine Übertragung der Viren von extern in die Institution; entsprechend forderte dies auch im privaten Umfeld ein diszipliniertes Verhalten von allen.

Der Verkehr auf der Strasse und in der Luft wurde massiv weniger; klare Sicht und Ruhe stellten sich ein.

Mit der vermehrten Achtsamkeit gegenüber dem Mitmenschen stellte sich auch eine erhöhte Aufmerksamkeit ein, dies wurde von unseren Mitarbeitenden geschätzt.

Aus den Frühlingsferien wurde eine Projektwoche, in Kooperation entstand ein vielfältiges Angebot in den Werkstätten und erweiterte den Horizont in unserer Aufgabe.

Es liessen sich bestimmt noch weitere, positive Effekte aufzählen, dies überlasse ich jedoch jedem einzelnen Leser.

Für die Zukunft hoffe ich doch bald auf eine Normalisierung was unsere Bewegungsfreiheit betrifft, gleichzeitig hoffe ich aber auch, einige der positiven Effekte bleiben uns erhalten.

Mein Fazit aus dieser Zeit: «Manchmal kann weniger auch mehr sein».

Urs Mühlemann
Werkstattleitung Wärbhof

Nachruf

Erinnerungen an Hans Ulrich Stahel 18.7.1961 – 24.3.2020

Hans Ulrich (Hansueli) Stahel wurde am 18. Juli 1961 in Winterthur geboren. Seine drei Geschwister kamen jedoch alle in Südamerika zur Welt. Durch seine Mutter hatte er bereits früh von der Anthroposophie erfahren und so brach er im Frühjahr 1984 sein Studium der Sozialwissenschaften ab, um eine andere soziale Arbeit zu ergreifen, die anthroposophisch orientiert sein sollte.

Auf seiner Suche nach einer solchen Arbeitsstelle las er vom Humanushaus Beitenwil. Er rief hier an und fragte Hans Spalinger, ob es wohl eine Praktikums- oder Arbeitsstelle gebe. Inzwischen war es bereits Winter geworden. Hans Spalinger wollte wohl Hansuelis Ernsthaftigkeit prüfen und sagte, er könne gerne vorbeikommen und sich vorstellen, ob ihm der 24. Dezember recht sei? So betrat Hansueli am Vortag von Weihnachten zum ersten Mal das Humanushaus. Insgesamt sollten es dann 28 Jahre werden, die er hier arbeitete und das Leben mitgestaltete. Einige Jahre zog es ihn nach seiner Ausbildung im



Humanushaus zunächst nach Südamerika, wo er in Brasilien in «Angaia Camphill do Brasil» auch seine Frau Juliana kennenlernte.

Zurück in der Schweiz arbeiteten sie zunächst in der Fondation Aigues Vertes. 1989 schliesslich kamen sie wieder ins Humanushaus und übernahmen als Ehepaar (Hauseltern) die Verantwortung für das Paracelsushaus 1. Während acht Jahren waren sie hier tragend im Humanushaus tätig. Eine familiäre Stimmung war ihnen wichtig und wurde von den Angehörigen und Bewohnenden sehr geschätzt.

Hansueli gab Religionsunterricht und war auch als Handlungshaltender an Sonntagen engagiert. Die erneuerte Spiritualität der Anthroposophie war für ihn die Grundlage seiner Arbeit. Er arbeitete nach der langen Zeit im Paracelsushaus noch im Kastanien

Haus, im Karl König Haus 1 und schliesslich im Haus Guggenbühl.

Hansueli war einerseits ein bescheiden auftretender Mensch, der andererseits seine ganze Tatkraft den zu begleitenden Menschen zur Verfügung stellte. Genau so ging er dann auch mit seiner schweren Erkrankung um, die er mit innerer Fassung trug und bis zuletzt autonom zu handhaben versuchte. Er starb am 24. März morgens im Beisein seiner Frau.

Hansueli Stahel gehörte in seiner Lebens-Schicksalssituation zur Camphill-Gemeinschaft weltweit. Er legte mit seiner Arbeit Keime, die zukünftige Sozialgestaltungen fördern werden, deren wir so dringend bedürfen in unserer Zeit.

Thomas Suska

Teamleitung Haus Guggenbühl

Nachruf

Ilona Strucken 2.2.1966 – 2.5.2020

*«Ein Teil von dir wird in uns weiterleben,
und ein Teil von uns wird immer bei dir sein.»*

Wir mussten Abschied nehmen von Ilona Strucken, die mit ihrer Persönlichkeit unseren Alltag im Karl König Haus mitgeprägt hat. Aber nicht nur bei uns, sondern im ganzen Humanushaus, denn hier hat sie die meiste Zeit ihres Lebens verbracht.

Ilona kam als junge Frau mit 18 Jahren ins Humanushaus. Auf verschiedenen Wohngruppen und Werkstätten hat sie gewirkt und gelebt. Sie hat viele Menschen kommen und gehen sehen und war allen gegenüber offen und zugänglich. Ilona war eine fröhliche Person, sie liebte Feste und suchte den Kontakt zu ihren Mitmenschen. Welch Handicap, dass sie verbal nicht, wie von ihr gewünscht, kommunizieren konnte. Sie, die so gern gesellig war, so herzlich lachen konnte und so mitteilungsbedürftig war.

Ihr zierliches Äusseres weckte automatisch den Beschützerinstinkt, doch dies wusste sie energisch zu unterbinden. Ihr sonniges Gemüt konnte mit vielen kleinen Dingen zum Strahlen gebracht werden. Zudem war sie eine aufmerksame Zuhörer; so oft kam eine Reaktion oder ein Lachen, wenn wir nicht damit gerechnet haben.

Die Küche war ein absoluter Lieblingssort von Ilona. Hier konnte sie ihre Stärken beim rüsten und «schnippeln» zeigen. Aber auch in der Werkstatt war Ilona geschickt mit den Händen. Ob Kerzen ziehen, Perlenketten auffädeln oder Kalumet anfertigen – arbeiten und dabei gesellig versammelt zu sein, das liebte sie.

Ilona war sehr naturverbunden und schätzte all die kleinen Dinge die sich ihr boten. In die Berge fahren, die Wärme des Südens geniessen, die Freude an den Blumen am Wegesrand, Holzstöcklein sammeln, all das verbinde ich mit meinen Gedanken an Ilona. Gemütliche Stunden verbrachte Ilona mit ihren geliebten Fotos und Kartenbücher. Damit konnte sie sich stundenlang beschäftigen, sie ansehen und die Dinge benennen.

Ilona durfte in einem sehr liebevollen Umfeld aufwachsen und viel Geborgenheit erfahren. Die Besuchswochenenden, Ferien und auch die Genesungstage nach Krankheiten bei den Eltern zu Hause zu verbringen, bedeuteten ihr sehr viel. Dort konnte sie nach schweren Zeiten gesunden und dies war im letzten Jahr leider sehr oft der Fall. Sie hat sich nach einer Rückenoperation und einer schweren Lungenentzündung zurück ins Leben gekämpft. Was für eine starke Persönlichkeit doch in dieser zierlichen Frau steckte.

Als dann die Diagnose Krebs kam, war das für alle niederschmetternd. Ilona hat auf ihre Weise kundgetan, im Humanushaus bleiben zu wollen und ihr Schicksal anzunehmen. Eindrücklich wie sie in den letzten Tagen durchs Humanushaus-Areal spazierenfahren wollte, sich verabschiedet hat von all den



Menschen und Dingen. Mit welcher Klarheit sie plötzlich zu verstehen gab, was sie noch brauchte oder wollte, um ihr irdisches Leben abzuschliessen.

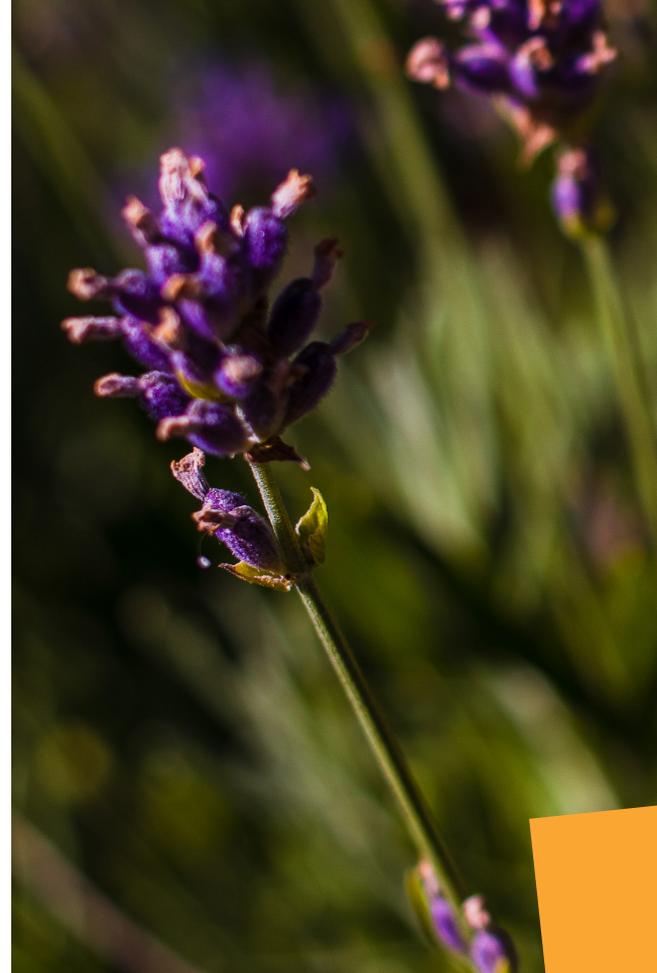
Wir sind dankbar, durften wir Ilona gemeinsam mit den Eltern in dieser schweren Zeit betreuen. Dankbar, durften wir sie ein Stück auf ihrem Lebensweg begleiten und dankbar, dass sie ganz ruhig im Beisein von ihrer Mutter in die geistige Welt übertreten konnte.

Ilona fehlt uns jeden Tag, dass sie nun aber ohne Einschränkungen und Schmerzen ist, nehmen wir auch in grosser Dankbarkeit an. Wir halten sie in unserem Herzen fest.

Evelyn Gerber

und das Team Karl König Haus 1

Sommerfest



Das Sommerfest 2020 fällt aus – das erste Mal seit 1975!



Wir freuen uns schon heute, Sie am Winterbazar, Samstag, 28. November 2020 begrüßen zu dürfen.

Freundeskreis

Arbeitstage

11. August, 1. September, 6. Oktober, 10. November

Wir treffen uns an diesen Dienstagen jeweils 9.30 Uhr zum gemeinsamen Kaffee im Esszimmer des Paracelsushauses, vis-à-vis der Küche.

Bazargruppe

28. August, 25. September, 30. Oktober, 20. November

Wir treffen uns an diesen Freitagen jeweils 9.00 Uhr zum gemeinsamen Kaffee im Esszimmer des Paracelsushauses, vis-à-vis der Küche.

Wir freuen uns, euch zu sehen und bedanken uns für eure Unterstützung.

*Evelyne Lanz, Leiterin Hauswirtschaft
Franziska Scheidegger, Freiwilligenkoordination*

Impressum

Ausgabe: Nr. 151, Sommer 2020

Herausgeber: Stiftung Humanus-Haus
Redaktion: Simone Tritten
Gestaltungskonzept, Layout:
nulleins kommunikationsdesign, Bern
Bilder: Noah Breier, Simone Tritten,
Verena von Holzen, Severin Nowaki, ZVG
Druck: Schneider AG, Bern



Schweizerische Stiftung für das cerebral gelähmte Kind
Erlachstrasse 14, 3001 Bern, Tel. 031 308 15 15
Postkonto 80-48-4, www.cerebral.ch



DENK AN MICH

Ferien und Freizeit für Behinderte



Stiftung Humanus-Haus
Sozialtherapeutische Lebens-
und Arbeitsgemeinschaft
Beitenwil 61, 3113 Rubigen
Tel. 031 838 11 11, Fax 031 839 75 79
info@humanushaus.ch, humanushaus.ch
Post SWIFT: POFICHBE,
CH47 0900 0000 3000 3329 8

Spendenkonto Bauvorhaben
BankSWIFT: KBBECH22
CH82 0079 0016 9756 9279 8

 Mitglied der Camphill-Bewegung